DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das jemenitische Dilemma – Auswirkungen somalischer Piraterie und Flüchtlingsströme auf den Jemen, ein Land im Spannungsfeld zwischen Stammeskultur und Zentralstaat.“

Verfasser

Daniel Zadra

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im August 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A – 300
Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft
Betreuer: Ao. Univ. Prof. Dr. Otmar Höll
Inhaltsverzeichnis

1. EINFÜHRUNG .................................................................................................................. 7
   1.1. EINLEITUNG ............................................................................................................. 7
   1.2. GANG DER ARGUMENTATION ............................................................................. 9
   1.3. FRAGESTELLUNG .................................................................................................. 11
       1.3.1. KONFLIKT IN SOMALIA ............................................................................. 11
       1.3.2. AUSWIRKUNGEN ...................................................................................... 13

2. THEORIE ........................................................................................................................... 15
   2.1. EINFÜHRUNG ......................................................................................................... 15
   2.2. DER KONKRETE THEORIENMIX ....................................................................... 18
       2.2.1. INTERDEPENDENZTHEORIE ................................................................... 18
       2.2.2. KOMPLEXE INTERDEPENDENZEN VS. REALISMUS ..................................... 21
       2.2.3. REGIMETHEORIE ....................................................................................... 22
   2.3. ZUSAMMENFASSUNG ............................................................................................. 24

3. METHODIK .......................................................................................................................... 25
   3.1. DATENSAMLUNG ................................................................................................... 25
   3.2. DATENSTRUKTURIERUNG UND BEARBEITUNG .................................................. 27

4. DIE REPUBLIK JEMEN ..................................................................................................... 29
   4.1. BASISDATEN .......................................................................................................... 29
   4.2. GESCHICHTE DES MODERNEN JEMENS .............................................................. 31
   4.3. DER STAMM – QUELLE DER JEMENITISCHEN IDENTITÄT ...................................... 32
   4.4. JEMEN: MODERNE REPUBLIK, „FAILED STATE“ ODER „PARTLY FREE“? .......... 34
   4.5. JEMEN – EIN ALTERNATIVER EINTEILUNGSVERSUCH ..................................... 36
   4.6. BEDEUTUNG FÜR DIE ANALYSE ........................................................................ 41

5. PIRATERIE UND MARITIMER TERRORISMUS ................................................................. 43
   5.1. EINLEITUNG .......................................................................................................... 43
   5.2. DEFINITIONEN ....................................................................................................... 44
       5.2.1. DEFINITION NACH INTERNATIONALEM RECHT ......................................... 44
       5.2.2. DEFINITION VON MARITIMEN TERRORISMUS .......................................... 46
       5.2.3. DEFINITION DES INTERNATIONAL MARITIME BUREAU (IMB) ....................... 47
5.2.4. Versuch einer dynamischen Definition .................................................. 47
5.3. Piraterie im Golf von Aden ........................................................................ 50
  5.3.1. Entstehung der somalischen Piraterie .................................................. 51
  5.3.2. Derzeitige Situation ............................................................................. 53
  5.3.3. Neue Entwicklungen der somalischen Piraterie – eine Ideologisierung .... 55
5.4. Internationale Antwort auf die Piraterie ..................................................... 57
  5.4.1. Die Antwort der Vereinten Nationen .................................................... 57
  5.4.2. Die Antwort der Militärmächte: EU-Operation Atalanta, Combined Task Force
        150 & 151 und andere Operationen ......................................................... 58
5.5. Auswirkungen auf die Republik Jemen ....................................................... 60
  5.5.1. „Sensitivity“ - Dimension: .................................................................. 60
  5.5.2. „Vulnerability“ - Dimension ................................................................. 69
5.6. Handlungsoptionen der Republik Jemen .................................................... 70
  5.6.1. Realismus pur - ein militärischer Alleingang der Republik Jemen .......... 70
  5.6.2. „Outsourcing“ – eine Teilprivatisierung des Gewaltmonopols ............. 72
  5.6.3. Regimebildung – bilaterale, regionale und internationale Kooperation ... 76
5.7. Abschließende Bemerkungen .................................................................... 83

6. Die Migrationsbewegung am Golf von Aden .................................................. 86
  6.1. Begriffe .................................................................................................... 86
    6.1.1. Flüchtling ......................................................................................... 86
    6.1.2. Migration ......................................................................................... 87
  6.2. Tradition der Migration/Emigration ......................................................... 87
  6.3. Jemen als Aufnahmeland ........................................................................ 88
  6.4. Derzeitige Migrationsbewegung ............................................................... 89
  6.5. Einwanderungspolitik im Jemen ............................................................... 90
  6.6. Analyse .................................................................................................... 91
    6.6.1. Ausbreitung von Konflikten .............................................................. 93
    6.6.2. Veränderung der ethnischen Zusammensetzung .................................. 93
    6.6.3. Exkurs: Auswirkungen auf den jemenitischen „Heiratsmarkt“ .......... 95
    6.6.4. Ökonomische Situation: ................................................................. 96
    6.6.5. Import von gewaltbereiten Kämpfern und gewalttätigen Ideologien ... 98
  6.8. Handlungsoptionen der Republik Jemen .................................................. 100
    6.8.1. Beibehaltung der bisherigen Einwanderungspolitik ............................ 100
    6.8.2. Verschärfung der Vorgehensweise .................................................... 101
    6.8.3. Internationale Zusammenarbeit – Abrücken vom jemenitischen System 102
6.9. ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN: ......................................................................................... 103

7. CONCLUSIO: ......................................................................................................................... 104

8. LITERATURVERZEICHNIS: .................................................................................................... 113

ANHANG: .................................................................................................................................. 126

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS: ..................................................................................................... 126
1. Einführung

1.1. Einleitung


Durch diese Reise geprägt, habe ich begonnen, regelmäßig englischsprachige jemenitische Zeitungen\(^2\) zu lesen und habe dadurch einen Einblick in die lokale Berichterstattung erhalten.


Die westliche Berichterstattung stellte sich für mich aber oft als äußerst oberflächlich heraus und wichtige Punkte wurden nur am Rande oder gar nicht angesprochen. Die Auswirkungen des Konflikts auf die anderen Anrainerstaaten des Golfes von Aden wurden dabei gar nicht thematisiert und auch die humanitäre Katastrophe, die durch die verzweifelte Flucht von tausenden SomalierInnen in der Region entsteht, wurde meist ausgeklammert. Die westliche „Medienindustrie“ konzentrierte sich ganz auf die Inszenierung der neuen „Freibeuter“ und deren Bedrohung für die zivile Schifffahrt.


\(^1\) Ma´rib ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Jemen und befindet sich ca. 100 km östlich von Sana´a. Ma´rib gilt als die Hauptstadt des Reichs von Saba und besitzt mit dem Awam Tempel ein beeindruckendes Relikt aus dieser Zeit.


Ich glaube, dass in Zukunft die Republik Jemen mehr Raum in unserer Wahrnehmung einnehmen wird. Dabei befürchte ich, dass es weiterhin kaum positive Schlagzeilen sein werden, die uns aus Jemen erreichen. Nicht zuletzt die Ermordung von drei Ausländerinnen,

---

darunter zwei Deutsche im Juni 2009, und der Verdacht, dass das Land al-Qaeda-Terroristen als Rückzugsgebiet dienen soll, zeigen, wie ernst die Lage ist.

Gilles de Kerchove, Koordinator für Terrorismusbekämpfung der Europäischen Union, warnt in diesem Zusammenhang: „It's a state that really needs to be assisted. It is confronted with many challenges and we have to avoid Yemen becoming another safe haven or another Afghanistan.“ (Lowe 2009, 1)

1.2. Gang der Argumentation

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf Hauptkapitel, welche sich wiederum in verschiedene Unterkapitel teilen.


Das zweite und dritte Kapitel setzt sich mit der verwendeten Methodik sowie mit den Theorien, die dieser Arbeit zugrunde gelegt werden, auseinander. Dies dient dazu, den analytischen Bezugsrahmen für die weiteren Untersuchungen festzulegen und die Argumentation nachvollziehbar aufbereiten zu können. Die weiteren Ausführungen werden auf diesem Bezugsrahmen aufbauen und es ist daher für den/die LeserIn empfehlenswert, sich auch mit dem theoretischen Teil zu beschäftigen.


Dabei wird sich das fünfte Kapitel der Analyse der Folgen der Piraterie und des maritimen Terrorismus für den Jemen widmen. Die Entstehung des Piraterieproblems, die derzeitige Situation und die Antwort der militärischen Mächte sollen dabei ebenso behandelt werden wie auch einige mögliche Handlungsoptionen des Jemens.


Das letzte, kürzer gehaltene Kapitel stellt ein Resümee sowie einen Ausblick dar. Hier werde ich auf einige wichtige Punkte der Analyse eingehen und die besprochenen Dinge in einem größeren Rahmen analysiert. Es stellt aber auf keinen Fall eine Zusammenfassung des bisher

---

4 Dies sieht auch der UN-Flüchtlingshochkommissar, António Guterres, so. In einer Ansprache in Sana’a 2008 wies er darauf hin, dass Jemen alleine die Situation nicht in den Griff bekommen würde und weiter: „it needs more from us, more meaningful solidarity from the international community“. (UNHCR 2008, 1)
Besprochenen dar. Jedes Kapitel ist so untergliedert, dass am Ende des jeweiligen Kapitels bereits ein kurzer Überblick über das Gesagte gegeben wird und daher wäre eine erneute Zusammenfassung reichlich sinnlos.

1.3. Fragestellung
Die leitenden Fragestellungen dieser Arbeit lauten:

„Welche Auswirkungen hat der Konflikt in Somalia auf die Republik Jemen und welche Möglichkeit besitzt Jemen darauf zu reagieren?“


1.3.1. Konflikt in Somalia


Nachbarstaaten, insbesondere Äthiopien und Eritrea, sind genauso in den Konflikt involviert wie die Vereinten Nationen, die USA und seit geraumer Zeit auch international agierende Terroristen.


In einem Bericht von 2006 zählt die „Monitoring Group“ zahlreiche Informationen auf, die sie erhalten hat, die beweisen, dass sowohl die jemenitische Regierung als auch jemenitische Waffenschmugglernetzwerke, in Umgehung des Waffenembargos, Waffen nach Somalia geliefert haben. Die Regierung Jemens bezog auf die Anschuldigungen Stellung und versicherte, keine Waffenlieferungen in diesem Zeitraum vorgenommen zu haben. Man wolle auch gegen die Waffenschmuggler vorgehen und sei daher an einer Kooperation interessiert:

„The Government of the Republic of Yemen is making enormous efforts to combat arms-smuggling operations to Somalia and is working hard to finish equipping the coastguard forces recently established to secure its long coastal strip, a project for which additional support is required from the international community.“ (Monitoring Group 2006, 71).

Der Aufbau und die Kapazitäten der jemenitischen Küstenwache werden auch in mehreren anderen Stellen der Arbeit thematisiert.

Dennoch kann bezweifelt werden, dass die Aussagen der Republik Jemen wirklich der Realität entsprechen. Für mich erscheinen die vorgebrachten Argumente und Beweise der Monitoring Group als durchaus überzeugend (Vgl. Monitoring Group 2006, 28ff.).


\subsection*{1.3.2. Auswirkungen}

Das zentrale Analyseobjekt stellen die Auswirkungen des Konflikts auf den Jemen dar. Hierunter werden im Rahmen dieser Arbeit alle Folgen, die sich aus der derzeitigen Situation in Somalia für die Republik Jemen ergeben verstanden. Das Feld der möglichen Auswirkungen ist sehr groß und ich werde mich daher gezielt auf zwei Themengebiete beschränken. Die somalische Piraterie und Migration haben in vielen Bereichen des Jemens

2. Theorie

2.1. Einführung


6 “The primary near-term security concern of the United States (U.S.) is the global economic crisis and its geopolitical implications.” (DNI 2009, 2)
Das Beispiel der derzeitigen Krise zeigt sehr gut, dass die wechselseitigen Abhängigkeiten, die auch als Interdependenzen bezeichnet werden, heute längst nicht mehr auf das Gebiet der Wirtschaft beschränkt sind. Wechselseitige Abhängigkeiten herrschen in nahezu allen Politikfeldern, sei dies im Bereich des Umweltschutzes, der Sozialpolitik oder der Migration.

Aber auch in Fragen der nationalen und internationalen Sicherheit, für Realisten der Bereich der „high politics“, wird die Debatte über Interdependenzen spätestens seit dem 11.September 2001 zunehmend in die Diskussion einbezogen. Was folgte, kann durchaus als sicherheitspolitischer Paradigmenwechsel bezeichnet werden. So wird beispielsweise der lokale Sicherheitslage in Kabul eine entscheidende Rolle für die Sicherheitsbedrohung der USA beigemessen. In der Sprache der nationalen Sicherheitsstrategie der USA lautet dies: „America is now threatened less by conquering states than we are by failing ones“. (The White House 2002, 1)


Durch diese Ausführungen wirft sich eine für die Arbeit zentrale Frage auf: Wenn man der Auffassung folgt, dass heute alle Politikfelder von verschiedensten, wechselseitigen Abhängigkeiten beeinflusst werden, macht es dann überhaupt noch Sinn, sich mit der Frage der Auswirkungen eines Konflikts auf einen anderen Staat auseinanderzusetzen?

Für mich lautet die klare Antwort: Ja, es macht durchaus Sinn. Um zu einem zufriedenstellenden Ergebnis gelangen zu können, darf man jedoch die Analyse nicht auf ein reines Input/Output-Modell reduzieren. Man muss sich eines theoretischen Ansatzes
bedienen, der in der Lage ist, Aspekte in die Analyse einzubeziehen, die sich sowohl auf innerstaatlicher, zwischenstaatlicher als auch auf internationaler Ebene abspielen. Eine weitere entscheidende Rolle spielt die Definition des konkreten Akteurbegriffs. Räumt man lediglich Nationalstaaten, wie es der Titel der Arbeit vermuten lässt, die Akteursqualität ein, so beraubt man sich von Beginn an der Möglichkeit einer Analyse einer Reihe von entscheidenden Interaktionen.


2.2. Der konkrete Theorienmix

2.2.1. Interdependenztheorie

Wie bereits ausgeführt, gehe ich davon aus, dass Interdependenzen eine entscheidende Rolle in nahezu allen Bereichen der Politik spielen. In weiterer Folge sind auch Ansätze für Problemlösungen vermehrt nur noch auf internationaler Ebene zu finden.


„We shall develop several different but potentially complementary models, or intellectual tools, for grasping the reality of interdependence in contemporary world politics. [...] Contemporary world politics is not a seamless web; it is a tapestry of diverse relationships. In such a world, one model cannot explain all situations. The secret of understanding lies in knowing which approach or combination of approaches to use in analyzing a situation. There will never be a substitute for careful analysis of actual situations“. (Keohane/Nye 1977, 4)


„Sensitivity involves degrees of responsiveness within a policy framework – how quickly do changes in one country bring costly changes in another, and how great are the costly effects?“ (Keohane/Nye 1977, 12). Damit sind jene Kosten angesprochen, die entstehen, wenn ein Land von einem anderen Land ausgehenden Veränderungen beeinflusst wird, bevor aktive politische Gegenmaßnahmen oder Abwehrreaktionen gesetzt werden können.

Als zweite Kategorie wird die Interdependenz-Verwundbarkeit angeführt. Sie kann „as an actors liability to suffer costs imposed by external events even after policies have been altered“ (Keohane/Nye 1977, 13) definiert werden. Es geht hierbei also darum, welche Handlungsmöglichkeiten Staaten überhaupt besitzen, um auf von außen auftretende Veränderungen zu reagieren und welche Kosten dadurch entstehen. Im hypothetisch schlimmsten Fall stehen überhaupt keine Möglichkeiten zur Gegenreaktion zur Verfügung oder aber die getroffenen Maßnahmen zeigen keinerlei Wirkung.


2.2.2. Komplexe Interdependenzen vs. Realismus

In weiterer Folge entwickeln Keohane und Nye in Pal einen den realistischen Annahmen entgegengesetzten Idealtypus der Weltpolitik. Dazu werden realistische Ansichten ins Gegenteil verkehrt und es entsteht ein anderes Bild der Weltpolitik (siehe Tab. 1).

Tab. 1: Realismus und komplexe Interdependenzen im Vergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Akteure</th>
<th>Realismus</th>
<th>Komplexe Interdependenzen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Akteure</td>
<td>Staaten sind die einzig wichtigen Akteure in der internationalen Politik. Sie sind in sich geschlossene Einheiten</td>
<td>Staaten sind nicht in sich geschlossene Einheiten, auch nicht die einzig relevanten Akteure in der Weltpolitik. Es herrschen &quot;multiple channels of contact&quot;: sowohl auf formeller Ebene (Regierungseliten etc.) als auch auf informeller (zwischen Wissenschaftlern, NGO’s und grenzüberschreitend agierenden Konzernen). Sie können in &quot;interstate&quot;- &quot;transgovernmental&quot;- und &quot;transnational&quot;- Beziehungen kategorisiert werden.</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittel der Zielverwirklichung</td>
<td>Ausübung oder Androhung von Gewalt ist das effektivste Mittel der Politik</td>
<td>Militärische Macht besitzt in durch komplexe Interdependenzen gekennzeichneten Beziehungszusammenhängen nur eine untergeordnete Bedeutung als Mittel der Politik.</td>
</tr>
<tr>
<td>Hierarchie der Ziele in der IP</td>
<td>Es gibt eine Hierarchie der Ziele innerhalb der IP. &quot;High Politics&quot;: militärische Sicherheit; &quot;low politics&quot;: wirtschaftliche oder soziale Fragen</td>
<td>Rangfolge der Ziele in der IP ist nicht hierarchisch geordnet. Es gibt keine Zweiteilung in &quot;high und low politics&quot;.</td>
</tr>
</tbody>
</table>


---

verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Ansatzpunkten bearbeitet werden. Hier ist eine ausreichende und insbesondere auch verständliche Dokumentation entscheidend. Ich werde daher, wenn nötig, innerhalb der einzelnen Kapitel erneut auf die verwendete Theorie hinweisen.

### 2.2.3. Regimetheorie


Die heute gebräuchlichste Definition eines internationalen Regimes hat insbesondere Stephan D. Krasner geprägt. Er versteht darunter:


---

Abb. 1: Visualisierung - Int. Regime

---

8 Abb. 1: Quellen: eigene Darstellung nach Krasner 1983, 2
Aus welchen Gründen schränken Staaten ihre oder zumindest Teile ihrer Handlungsautonomie nach außen ein und akzeptieren den damit einhergehenden Machtverlust zugunsten z.B. internationaler Institutionen?


Insbesondere die Interdependenzdichte bestimmt den Nutzen, der den daran beteiligten Staaten aus einem Regime erwachsen kann.

„Je größer die Interdependenzdichte, um so mehr können sie von internationaler Kooperation profitieren und um so mehr kann durch Rückgriff auf ‚Selbsthilfe’ verloren werden. [...] Das heißt, je höher die Interdependenzdichte ist, um so eher werden die Kosten, die mit der Regimebildung und Regimeerhaltung verbunden sind, durch den Nutzen des Regimes aufgewogen“ (Zangl 2003, 128).

2.3. Zusammenfassung:

Wie bereits dargestellt, ist es für diese Arbeit notwendig, unterschiedliche Bereiche mit verschiedenen theoretischen Ansätzen zu bearbeiten. Durch diesen Theorienmix soll es gelingen, möglichst viele entscheidende Aspekte in die Analyse mit einzubeziehen, um dadurch der Realität ein Stück näher zu kommen. In den einzelnen Kapiteln werde ich immer wieder auf theoretische Aspekte eingehen, dies hat insbesondere zwei Gründe:


3. Methodik

Im Zentrum der Arbeit stehen die Auswirkungen des Konflikts in Somalia auf die Republik Jemen. Hier dient der Begriff der Interdependenzen als theoretischer Bezugsrahmen. „Dabei handelt es sich bei „Interdependenzen“ grundsätzlich nicht um eine Theorie, sondern um ein analytisches Konzept (häufig wird auch von „Interdependenz-Analyse“ gesprochen), das in der nachfolgenden Theoriebildung der IB […] eine Schlüsselposition einnimmt.“ (Spindler 2003, 93)


3.1. Datensammlung


Grundsätzlich stellt das Internet den wichtigsten Ausgangspunkt für die Datensammlung dar, gerade die Aktualität und der Spezialisierungsgrad des Themas macht es unbedingt notwendig, wissenschaftliche Papers, Mitteilungen von NGO’s, Blogs, Zeitungsartikel und andere Dokumente zu berücksichtigen. Daneben sind aber auch wissenschaftliche Sammelbände, allen voran das „Lloyd’s MIU Handbook of Maritime Security“, juristische Kommentare, Sicherheitsratsresolutionen und internationale Dokumente, wie beispielsweise das Seerechtsübereinkommen oder die „Convention Relating to the Status of Refugees“, zentrale Bestandteile der behandelten Daten und dienten immer wieder als Anker und Anknüpfungspunkt.

Zu dieser Vielzahl an geschriebenen Dokumenten treten aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten, die das Internet eröffnet, auch neue Quellen der Dokumentation hinzu. So zählen auch Videos9 und Statistiken zu meinem Analysematerial. Durch die Berücksichtigung verschiedener Dokumente auch aus anderen Disziplinen (hier seien z.B. die Bereiche:

9In diesem Zusammenhang möchte ich z.B. auf das Interview mit dem jemenitischen Außenminister und einem Vertreter der jemenitischen Küstenwache abrufbar unter: Yemen struggles to fight piracy, http://www.youtube.com/watch?v=aH1n_Ev3Fm8; (Zugriff: 02.05.2009) verweisen.
Wirtschaft, Rechtswissenschaft und Ethnologie genannt) wird auch dem Anspruch nach Interdisziplinarität Genüge getan.

### 3.2. Datenstrukturierung und Bearbeitung

Die Verschiedenheit der zu analysierenden Daten machte es umso notwendiger, eine präzise Ordnung einzuhalten und bereits bei der Auswahl der Dokumente mit einer Kategorisierung zu beginnen.

Die Dokumente und insbesondere deren Autoren wurden in einem ersten Schritt in verschiedene Kategorien (wie z.B. wissenschaftlicher Text, jemenitische Medien etc.) eingeteilt und in verschiedenen Ordnern (am Computer oder in Mappen) abgelegt. Dies stellt eine Übersichtlichkeit her und auch eine erste, oberflächliche Analyse wird dadurch bewirkt.

Für die weiteren Analyseschritte habe ich mir die von René Descarts entwickelten Denkschritte als Vorbild genommen:

1. Abstraktion – Distanzierung von Alltagsvorstellungen, Vorurteilen, einen Grundzweifel an allen gängigen Voreinstellungen, die zu einem Gegenstand existieren;
2. Analyse – das Auseinandernehmen zusammengesetzter Dinge;
3. Synthese – das Aneinanderfügen der getrennten Dinge, nachdem man sie einzeln betrachtet hat;

An die erste Kategorisierung anknüpfend, habe ich die für das Dokument jeweils wichtigsten „Keywords“ ausgearbeitet, die ich dann in kurzer und möglichst prägnanter Form in dieser isolierten Form analysiert habe.11 In der weiteren Folge habe ich die verschiedenen „Keywords“ einzelnen Themenkomplexen zugeordnet und in dann in der zusammengesetzten Form erneut analysiert.

---

11 Hier: Der maritime Bereich wurde vernachlässigt, daher hat sich ein „window“ geöffnet oder nicht geschlossen. Für diese Versäumnisse der Vergangenheit wird nun der Preis bezahlt (Piraterie evt. maritimer Terrorismus).
In einem letzten Schritt habe ich die erzielten Analyseergebnisse mit anderen Wissensteilen gemeinsam betrachtet und den theoretischen Kontext eingebettet. Die Verwendung von „Keywords“ ist sehr an die qualitative Inhaltsanalyse angelehnt, die das Material ebenfalls zerlegt und schrittweise bearbeitet, indem sie die Analyseaspekte in Kategorien erfasst (Vgl. Mayring 2000, 3).

Die Art der Kategorienentwicklung stellt für die qualitative Inhaltsanalyse einen zentralen Punkt dar und so verdient dieser Aspekt auch in der von mir verwendeten Methodik Beachtung.

Die ganze Methodik orientiert sich sehr stark am vorhandenen Material und auch die „Keywords“ und die Themenkategorien werden aus dem Material selbst gebildet. Hier kommt der diesem Prozess vorgeschalteten Auseinandersetzung mit dem Text und dem Autor eine entscheidende Rolle zu. Denn durch die Berücksichtigung der Fragen: Wer hat das Dokument produziert?, wie hat er es produziert? und vor allem warum und mit welchem Ziel? ist es möglich, sich mit dem/der AutorIn auseinanderzusetzen und dadurch die Inhalte besser zu verstehen und analysieren zu können.

Die angewendete Methodik steht dadurch zwischen der qualitativen Inhaltsanalyse und der Hermeneutik. Es werden sowohl abschnittsweise Kategorien respektive „Keywords“ gebildet, aber auch der Ursprung, der Zweck und Intention des Autors sowie die formale Bedingtheit werden in die Analyse einbezogen (Vgl. Sauer 2008, 7). Dadurch soll ein tieferes Verständnis für die Situation und deren Umfeld gebildet werden. Um dies zu erreichen, ist die Beschäftigung mit den Texten nicht als linearer Prozess zu verstehen, sondern dieser vollzieht sich in konzentrischen Kreisen.

Dadurch wird erreicht, dass die einzelnen Analyseergebnisse sich selbst vervollständigen, aber auch Widersprüche aufdecken, die dann einer weiteren Analyse unterzogen werden müssen. Dieser kreislaufähnliche Prozess hat theoretisch kein Ende und somit würde die Arbeit auch nie beendet werden. Meine Arbeit stellt daher auch keine abschließende Betrachtung der Thematik dar, sondern fasst meine bisherigen Forschungsergebnisse zusammen und soll das Bewusstsein für die behandelten Themengebiete erhöhen und weitere Personen ermuntern, sich damit auseinanderzusetzen.
4. Die Republik Jemen


4.1. Basisdaten


Das Phänomen der zunehmenden Verstädterung hat in Jemen erst in den 1960er-Jahren eingesetzt, dann aber besonders stark. Allen voran die Hauptstadt Sana’a übt einen großen Anreiz für die Landbevölkerung aus und wächst jedes Jahr um 150.000 EinwohnerInnen (was einem Wachstum von ca. 10% pro Jahr gleichkommt), davon sind zwei Drittel Zuwanderer vom Land (Vgl. Kopp 2005, 89 ff.). Daneben siedeln sich aber auch sehr viele neuankommende MigrantInnen aus Afrika in städtischen Gebieten an. So leben alleine im Adener Stadtteil Basateen über 12.500 Flüchtlinge aus Ostafrika (Vgl. UNHCR 2008a, 5).


\[13\] „Unter einem Rentierstaat (auch Rentenstaat) wird ein Land verstanden, das seine Staatseinnahmen hauptsächlich aus Renten bezieht, d. h. dessen Einnahmen zum größten Teil auf der Grundlage vorhandener Rohstoffe von außen einfließen, ohne dass dem eine nennenswerte Produktions- und Investitionstätigkeit im Inneren gegenübersteht. Auf diese Weise wird ein Rentenstaat weitgehend unabhängig von inländischen Steuereinnahmen.“ (Microsoft Encarta 2009)
4.2. Geschichte des modernen Jemens


Auf einige wichtige geschichtliche Aspekte kann und soll aber auch hier nicht verzichtet werden:


Im 7. Jahrhundert nach Christus wurde das Land islamisiert und ab 901 zu einem selbstständigen Imamat, das 1528 unter die Oberherrschaft des Osmanischen Reiches kam (Harenberg Staatenlexikon 2000, 376). Der Islam spielte für den Jemen eine wesentliche Rolle und ist auch heute tragender Pfeiler der politischen und kulturellen Gesellschaft und Staatsreligion.


Die beiden getrennten Landesteile machten eine sehr unterschiedliche weitere Entwicklung durch. Der Norden wurde nach dem Rückzug der Türken vorübergehend zu einer unabhängigen Monarchie, später zu der „Jemenitischen Arabischen Republik“.

sozialistische Nationale Befreiungsfront (NLF) hervor, die fortan die Geschicke des Landes leitete.

Die DVRJ wurde gezielt durch den Ostblock finanziell unterstützt und setzte auf kommunistische Politik. „Gezielt zerstörten die NLF die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen, drängten den Einfluß religiöser Eliten zurück und versuchten (mit begrenztem Erfolg), lokales Recht durch zum Teil aus dem sozialistischen Ostblock inspirierten Gesetze zu ersetzen.“ (Ende/Steinbach et alt. 2005, 555)

„Das Ende des Kalten Krieges, die weltweite Demokratisierungswelle und Ölfunde im gemeinsamen Grenzgebiet schufen günstige Voraussetzungen für die Vereinigung der beiden Staaten und eine politische und wirtschaftliche Öffnung.“ (ebenda 556)


Obwohl die beiden Teile eine sehr unterschiedliche Geschichte und Entwicklung haben, verbindet sie das Element der Stammesherrschaft. Sowohl der Nordteil als auch, wenn auch in einer etwas abgeschwächten Form, der Süden des Landes sind sehr stark durch die Stammeszugehörigkeit und Stammeskultur geprägt.

**4.3. Der Stamm – Quelle der jemenitischen Identität**


Fatima al Asrar geht in ihrer Studie noch einen Schritt weiter und bezeichnet die Stämme als „die informelle Regierung des Jemens“ (Vgl. al Asrar 2006, 9).

Dennoch kommen dem Staat zahlreiche Funktionen zu, die nicht unterschätzt werden dürfen. Manea charakterisiert die Staat-Stamm-Beziehungen durch zwei Elemente: „a tribal perception that separates national identity from the concept of a sovereign state; and an alienation of tribesmen from their tribal leaders who exercise political power in the center.“ (Manea 1998, 7)

Er argumentiert also, dass der Staat und der Stamm in zwei unterschiedlichen Sphären arbeiten. Der Staat im Zentrum der politischen Entscheidungen und der Stamm an der Peripherie.


Dieser Argumentation kann ich sehr viel abgewinnen, kann sie doch helfen, wichtige Phänomene der jemenitischen Kultur zu verstehen, so auch das Thema der Entführungen von AusländerInnen durch Stammesangehörige. Diese stehen immer wieder im Zentrum der medialen Berichterstattung über den Jemen und sind für den Tourismus, ein wichtiger Devisenbringer, äußerst schädlich.

Die Praxis der Entführungen wurde von dem langjährigen Leiter der Friedrich Ebert Stiftung in Sana’a als „die jemenitische Form der Dienstausichtsbeschwerde“ bezeichnet (Vgl.

Auch im Zusammenhang mit den in dieser Arbeit analysierten Themengebieten „Migration aus Somalia“ und „Piraterie“ spielt dieses Staatsverständnis eine wichtige Rolle.

Die ausgeprägte Stammeskultur birgt beides in sich, stabilisierende wie auch destabilisierende Faktoren. Iris Glosemeyer meint dazu:

„die weit verbreiteten tribalen Strukturen haben allerdings durchaus positive Effekte, obwohl sie den Aufbau des Staates behindern: Sie bieten – lokal und funktional begrenzte – alternative Organisationsformen und tragen darüber hinaus dazu bei, die Macht der Exekutive im Zaum zu halten, übernehmen also Dienstleistungs- und Kontrollfunktionen in Ermangelung effizienter „moderner“ Institutionen.“ (Glosemeyer 2006, 288)

4.4. Jemen: moderne Republik, „failed State“ oder „partly free“?


Diese Form von Einordnung von Staaten ist ganz dem westlichen Konzept eines modernen Staates im Sinne der Weberschen Definition verpflichtet. Im Zentrum steht für Weber hier das Gewaltmonopol „Staat soll ein politischer Anstaltsbetrieb heißen, wenn und insoweit sein Verwaltungsstab erfolgreich das Monopol legitimen physischen Zwangs für die Durchführung der Ordnung in Anspruch nimmt.“ (Weber 1922, 29)

Ulrich Schneckener führt in seiner Analyse „States at Risk“ aus, dass diese Vorgehensweise durchaus gerechtfertigt sei, da es weltweit kaum noch Gesellschaften gibt, die auf der Basis vormoderner (tribaler) Strukturen organisiert sind, die als Anknüpfungspunkte für ein alternatives Modell in Frage kämen (Vgl. Schneckener 2006, 19f.).

Für die Republik Jemen ist dies jedoch nur begrenzt zutreffend. Wie bereits beschrieben, spielen tribale Strukturen eine zentrale Rolle. Dies und die Annahme, dass es zwei Systeme der Staatlichkeit gibt, die in zwei unterschiedlichen Sphären agieren, geht gerade davon aus, dass Jemen ein alternatives Modell darstellt.

Dies soll aber keinesfalls dahingehend ausgelegt werden, dass es sich im Fall Jemens um eine stabile, nur eben alternative Form von Staatlichkeit handelt. Dies trifft nicht zu, es ist aber genauso wenig zutreffend, wenn man Jemen mit der westlichen Definition von Staatlichkeit vergleicht, um dann zum Schluss zu kommen, dass sie erheblich davon abweicht und damit als „failed“ zu klassifizieren ist. Daher schlage ich eine andere, vermittelnde Einteilung für die Republik Jemen vor.

\textsuperscript{15} Der „Failed State Index“ des Funds for Peace ist unter: http://tinyurl.com/5sgs6f; (verkürzter Link hergestellt und Zugriff: 08.06.2009) abrufbar.
Die Begründungen zu der Einteilung des Funds for Peace liefern aber dennoch ganz wesentliche Erkenntnisse und sind in vielen Bereichen sehr zutreffend. Die Republik Jemen steht vor großen Herausforderungen und will sie sich als souveräner Staat etablieren, so muss das Land in vielen Bereichen grundlegende Reformen einleiten. Iris Glosemeyer bringt die Sache auf den Punkt, indem sie schreibt: „Es gibt kaum ererbte, staatliche Strukturen, und der Jemen ist ein typisches Beispiel für jene Staaten, in denen nicht der Verfall, sondern der schleppende Aufbau von Staatlichkeit zur Einordnung in die Kategorie „versagende Staaten“ geführt hat.“ (Glosemeyer 2006, 276)


**4.5. Jemen – ein alternativer Einteilungsversuch**

Gero Erdmann entwickelt in seinen Artikel zur Verfasstheit der Demokratie und Staatlichkeit in Ländern Sub-Sahara-Afrikas ein Modell für die Beschreibung des herrschenden Herrschaftstypus in Form eines Hybridsystems (Vgl. Erdmann 2001, 2).

„Der hybride Herrschaftstyp hat mit der Demokratie gemeinsam, dass der Herrschaftszugang und die Herrschaftslegitimation durch freie Wahlen gewährleistet ist. Die übrigen bürgerlichen und politischen Menschenrechte werden indessen nicht immer und gleichbleibend beachtet; Menschenrechtsverletzungen sind häufig, wenn auch nicht in schwerer oder systematischer Weise. Die maßgeblichen Unterscheidungskriterien gegenüber Diktaturen sind, dass in diesen keine freien Wahlen stattfinden, und dass Menschenrechte in systematischer Form fortwährend verletzt werden.“ (ebenda)

Als gemeinsamen systematischen Grund, warum so viele Regime in einem hybriden Stadium verharrt sind, nennt Erdmann die Vorherrschaft der neopatrimonialen Herrschaftsformen.
Er definiert Neopatrimonialismus in Anlehnung an Max Webers Definition des Patrimonialismus, der so eine Form von Herrschaft nennt, die sich auf nur dem Herrscher persönlich verantwortliches Verwaltungs- und Militärpersonal stützt.


**Abbildung 1: Hybridsystem**

Ich glaube, dass das Konzept des Neopatrimonialismus, auf den Jemen umgelegt, wichtige Erkenntnisse liefern kann. In Abbildung 1 werden die wichtigsten patrimonialen sowie rational-bürokratischen Elemente abgebildet.
Patrimoniale Elemente
Hierzu zählen insbesondere der Klientelismus und die institutionalisierte Informalität.

Klientelismus:
Darunter wird im Konzept des Neopatrimonialismus die Vermittlung von Dienstleistungen und Ressourcen durch den Patron verstanden.

„Es werden meist nicht private, eigene Dienste oder Ressourcen des Patrons (reziprok) getauscht, sondern der Patron transferiert öffentliche Ressourcen und/oder Dienste. Klientelismus kann an Verwandtschaft anknüpfen, existiert aber auch ohne diesen Bezug; er kann mit traditionellen gesellschaftlichen Beziehungen verbunden sein, ist aber als ein modernes Phänomen zu begreifen.“ (Erdmann 2001, 3ff.)


Der Funds for Peace bewertet dies als ein Hauptproblem des jemenitischen Systems: „Corruption is a huge problem at every level and branch of the government. Insider deals and embezzlement are common.“ (Funds for Peace 2009) Und im von Transparency International geführten Korruptionsindex belegt Jemen den 141. Platz (von insgesamt 180 Staaten) (Vgl. Transparency International 2008).

Institutionalisierte Informalität:
Darunter wird verstanden, dass für alle Akteure das staatliche Handeln unberechenbar ist. Es gibt keine Rechtssicherheit und letztendlich hängt alles von der klientelistischen Beziehung ab. Eine Ausnahme trifft den Oberpatron, in Jemen in Form des Staatspräsidenten, er steht an der Spitze des Systems und beeinflusst alles staatliche Handeln.

„Der einzelne Akteur strebt danach, das unsichere System mit unterschiedlichen Mitteln für seine privaten Zwecke kalkulierbar zu machen. Die staatlichen Institutionen können damit nur eingeschränkt ihren universalistischen Zweck im Sinne gemeinschaftlicher Wohlfahrt erfüllen. Ihnen fehlt damit die Legitimität und praktische Anerkennung bei den Bürgern.“ (Erdmann 2001, 6)
Diese Erklärung kann auch zu einem Verständnis der Beziehungen Staat-Stamm beitragen: Der Stamm fungiert als Identifikationsobjekt und auf der anderen Seite steht der Staat, dieser weist keine direkte Berührungspunkte zum einzelnen Individuum auf. Die zwei Dimensionen agieren in zwei voneinander getrennten Sphären, die durch Klientelismus und institutionalisierte Informalität miteinander verbunden sind.


**Rational-bürokratische Elemente**

Darunter werden Elemente verstanden, die auch für einen modernen Staat in westlicher Ausprägung wesentlich sind: klar geregelte Strukturen, Rechtssicherheit und Rechtsanspruch, eine Kultur der legal-rationalen Verwaltung und eine funktionierende Bürokratie.

Für die Republik Jemen ist es schwer, rein rational-bürokratische Elemente auszumachen, zu sehr werden alle Bereiche von den patrimonialen Elementen durchdrungen.

**Außenvertretung:**

Verfassung/ Institutionen:
Jemen verfügt über eine moderne Verfassung, alle Lebensbereiche sind durch Gesetze geregelt. Die tatsächliche Umsetzung und Vollziehung dieser ist jedoch aus mehreren Gründen nicht immer gewährleistet, so berichtet auch der Funds for Peace über schwere Beeinträchtigungen im Justizbereich: „Judges have been harassed, reassigned, and fired for ruling against the government.“ (Funds for Peace 2009)


Es gibt zwar Institutionen und Ministerien, dennoch kann deren Funktionsweise und Logik nicht mit Institutionen der OECD-Länder verglichen werden. Auch hier sind Klientelismus und institutionalisierte Informalität weit verbreitet.

Demokratische Legitimation:

„The country appears to have a relatively open democratic system, with citizens voting for president and members of parliament.“ (Freedom House 2009)

Dennoch ist das Wahlsystem undurchschaubar und die Einteilung in Wahlbezirke ist sehr kompliziert, ebenso sind das Stammessystem, die beschränkten Rechte der Frauen und die hohe Analphabetenrate ein wesentliches Hindernis, um von einem wirklich demokratischen

---

16 Zuvor amtierte er schon seit 1978 als Präsident der Jemenitischen Arabischen Republik.
System auszugehen. Mohammad Ahmad al-Mikhlafi setzt sich in dem 2005 erschienenen Artikel „Building Democracy in Yemen“ eingehend mit dieser Thematik auseinander und kommt zum Schluss: „the electoral system is in urgent need of reform, so that it becomes a complete and integrated system that achieves pluralistic democracy and carries out the tasks of democratic transformation.“ (al-Mikhlafi 2005, 115)

4.6. Bedeutung für die Analyse

In diesem Kapitel habe ich aufgezeigt, dass der Staat Jemen nicht ohne weiteres mit einem modernen Staat nach westlicher Ausprägung verglichen werden kann. Es gibt grundlegende Unterschiede in nahezu allen Bereichen. Durch die Beschreibung des Alltagsprägenden Phänomens der Stammeskultur fällt es leichter, sich in ein uns so fremdes System, wie es das jemenitische darstellt, zu versetzen.


Selbst der somalischen Übergangsregierung, deren Macht noch weit begrenzter ist als die der jemenitischen, wird die Fähigkeit zugesprochen, für das ganze Staatsgebiet internationale Verträge zu schließen. Diese entwickeln weitreichende Konsequenzen, wie etwa durch die Resolution 1816 (2008), als die „Regierung von Somalia“ den internationalen Flotten die territorialen Gewässer öffnete, um darin nun im Einklang mit internationalem Recht gegen Piraten vorgehen zu können.

Die vorangegangene Beschreibung des jemenitischen Systems ist jedoch keinesfalls unbedeutend oder unnütz, sondern soll bei dem weiteren Lesen der Arbeit steht’s mitbedacht werden. Im Fall von Jemen handelt es sich nicht um einen Staat nach westlicher Ausprägung
und auch das politische System ist nur schwer vergleichbar, daher bringen auch Auswirkungen von Ereignisse aus einem Krisengebiet andere Folgen mit sich.
5. Piraterie und maritimer Terrorismus

5.1. Einleitung


Die heutigen maritimen Bedrohungsszenarien liegen im Spannungsfeld zwischen moderner Piraterie und internationalen Terrorismus. Um überhaupt eine Analyse durchführen zu können, wenden wir uns zunächst in einem ersten Schritt den Definitionen von Piraterie, maritimen Terrorismus und deren Auftreten weltweit, insbesondere im Golf von Aden, zu, um dann in einem zweiten Schritt die Auswirkungen auf die Republik Jemen und mögliche Handlungsoptionen zu analysieren.

5.2. Definitionen

In der öffentlichen Diskussion herrscht ein, durch die mediale Berichterstattung entscheidend beeinflusstes, sehr vereinfachtes und undifferentiertes Bild von maritimen Bedrohungen vor. Dieses ist für eine wissenschaftliche Analyse nicht geeignet und daher ist es von entscheidender Bedeutung, die wichtigsten Begriffe und die Aktionsweisen, den Handlungsradius, die handelnden Gruppen und deren Motivationen vorweg zu klären.

5.2.1. Definition nach internationalem Recht

Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen 1982 (SRÜ)


In Art. 101 des SRÜ wird Piraterie wie folgt definiert:

„Piracy consists of any of the following acts:

(a) any illegal acts of violence or detention, or any act of depredation, committed for private ends by the crew or the passengers of a private ship or a private aircraft, and directed:
   (i) on the high seas, against another ship or aircraft, or against persons or property on board such ship or aircraft;
   (ii) against a ship, aircraft, persons or property in a place outside the jurisdiction of any State:

(b) any act of voluntary participation in the operation of a ship or of an aircraft with knowledge of facts making it a pirate ship or aircraft;

(c) any act inciting or of intentionally facilitating an act described in sub-paragraph (a) or (b).“

Alle entsprechenden Handlungen innerhalb des Hoheitsgewässer werden durch die Definition der „armed robbery against ships“ abgedeckt, darunter wird gemäß dem „Code of Practice for Investigation of the Crimes of Piracy and Armed Robbery Against Ships“ „any unlawful act of violence or detention or any act of depredation, or threat thereof, other than an act of “piracy”, directed against a ship or against persons or property on board such ship, within a State’s jurisdiction over such offences“ verstanden.

Alle Gegenmaßnahmen innerhalb der Hoheitsgewässer kann immer nur der Küstenstaat vornehmen oder aber einem anderen Staat (bzw. dessen Marine) die Ermächtigung geben, in seinem Staatsgebiet Handlungen gegen Piraten vorzunehmen, darunter fällt jede Festnahme, jede Verfolgung oder auch das bloße Borden von Schiffen.

Robert Beckman, Professor an der Universität von Singapur, stellt sich in diesem Zusammenhang die berechtigte Frage, ob das internationale Recht Teil des Problems sei oder eine mögliche Lösung (Vgl. Beckman 2009, 1ff.).

Weiters findet sich in Art. 101 der SRÜ die Beifügung „committed for private ends“. Damit sind Übergriffe, die zwar der klassischen Piraterie entsprechen, aber politisch motiviert sind, definitionsgemäß ausgeschlossen.

Erik Barrio meint dazu „the requirement that the acts be motivated for private ends restricts this definition to attacks committed with the intent to rob, and also limits the ability of states to claim universal jurisdiction over politically motivated attacks. This requirement reflects the states primary underlying concern about interference with commercial shipping and transportation, and underscores the states’ general unwillingness to assert jurisdiction over politically motivated acts that do not have a commercial aspect.“ (Barrio 2005, 153)

Die Convention bestimmt in Art. 3, dass jegliche Form von Handlungen, die ungesetzlich oder absichtlich die Sicherheit eines Schiffs oder einer Person auf einem Schiff gefährdet, die eine sichere Navigation beeinträchtigen kann, ein Verstoß gegen die Convention bedeutet. In Art. 3 Abs. 1 lit. a-g und Abs. 2 lit. a-c finden sich die Handlungen sehr allgemein angeführt. Unter anderem findet sich hier unter

- lit. a: jede Übernahme der Kontrolle eines Schiffs durch Gewalt oder Drohung
- oder unter
  - lit. b: jede gewalttätige Handlung gegen eine Person auf einem Schiff, welche eine sichere Navigation beeinträchtigen kann.

Die Convention richtet sich in erster Linie an die unterzeichnenden Staaten. Sie sind durch Art. 5 und Art. 6 verpflichtet, nationale Gesetze zur Verfolgung der unter Art. 3 festgesetzten Verbrechen zu erlassen und auch eine zuständige Gerichtsbarkeit zu errichten.


### 5.2.2. Definition von maritimen Terrorismus

Eine weit verbreitete Definition von maritimen Terrorismus ist die des „Council for Security Cooperation in the Asia Pacific Working Group on Maritime Terrorism“. Es versteht darunter:

„Maritime terrorism refers to the undertaking of terrorist acts and activities (1) within the maritime environment, (2) using or against vessels or fixed platforms at sea or in port, or against any one of their passengers or personnel, (3) against coastal facilities or settlements, including tourist resorts, port areas and port towns or cities.“ (Chalk 2008, 3)
Diese breite Definition kann als Annäherung an die vielfältigen Erscheinungsformen des maritimen Terrorismus verstanden werden. Sie lässt jedoch viele Punkte offen, so wird nicht definiert, was überhaupt unter einem terroristischen Akt verstanden wird und auch nicht, ob sich ein solcher nur gegen zivile Schiffe oder auch militärisch genutzte Schiffe richten kann.

5.2.3. Definition des International Maritime Bureau (IMB)

Das International Maritime Bureau (IMB)\(^\text{18}\) geht mit seiner Definition der Piraterie einen anderen Weg und umgeht die Unterscheidung zwischen Akten, die innerhalb des Hoheitsgewässers oder auf hoher See verübt werden, indem es eine eigenen Definition für Piraterie verwendet.

Das IMB versteht unter Piraterie

> “an act of boarding or attempting to board any ship with the apparent intent to commit theft or any other crime and with the apparent intent or capability to use force in furtherance of that act.” (ICC 2008, 4)

Auch diese Definition von Piraterie beschreibt, wie alle anderen bisher angeführten Definitionen, den Akt der Handlung und bezieht weder den oder die Täter noch deren Intention ein. Daher können hinter den Übergriffen, die als Piraterie qualifiziert werden, die unterschiedlichsten Organisationen und Motivationen stehen.

5.2.4. Versuch einer dynamischen Definition


Der Anschlag auf die USS Cole vom 8. August 2000 im Hafen von Aden zeigte, wie einfach und kostengünstig terroristische Angriffe auf See zu verwirklichen sind. Es waren aber die

---


Um dies zu erreichen, hat Hans Tino Hansen ein Modell entwickelt, welches ermöglichen soll, dass man sich mit den einzelnen Gruppen, deren Motivationen, Organisationsformen, Taktiken und deren Streben nach Öffentlichkeit auseinandersetzen kann.
Abbildung 2: Akteure, deren Aktionen und Praktiken\textsuperscript{19}

<table>
<thead>
<tr>
<th>Organisation</th>
<th>Piraterie</th>
<th>Terrorismus</th>
<th>Aufstand</th>
<th>Organisierte Kriminalität</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Motive und Ziele</td>
<td>Finanzielle</td>
<td>Politische (auch religiöse, ideologische oder nationalistische)</td>
<td>Politische</td>
<td>Finanzielle</td>
</tr>
<tr>
<td>Zum Einsatz kommende Taktiken</td>
<td>Piraterie</td>
<td>Terror</td>
<td>Terror und Piraterie</td>
<td>Terror und Piraterie</td>
</tr>
<tr>
<td>Ziel in der Öffentlichkeit zu stehen</td>
<td>Nein</td>
<td>Hoch</td>
<td>Mittel</td>
<td>Niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td>Beispiele</td>
<td>„Somali Marines“</td>
<td>Al Qaeda (AQ), Moro Islamic Liberation Front (MILF), MEND</td>
<td>Abu Sayyaf</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Überträgt man das bisherige Wissen in das „Four Circles Model“ von Hansen, so erhält man folgendes Bild:

Abbildung 3: „The Four Circles Model“ nach Hansen\textsuperscript{20}

\textsuperscript{19}Quelle: eigene Darstellung, nach: Hansen 2009, 78
\textsuperscript{20}Quelle: eigene Darstellung, nach: Hansen 2009, 78
Hier zeigt sich, dass es sich um eine wesentlich dynamischere Herangehensweise an die maritimen Bedrohungsszenarien handelt. Die Tätergruppen können mehrere Motivationen oder Organisationsformen in sich tragen und es können auch Verschiebungen, wie sie in der Realität immer wieder vorkommen, berücksichtigt werden.

5.3. Piraterie im Golf von Aden


Abbildung 4: Welthandelsrouten

---


Diese Vorfälle zeigen, wie dramatisch die Situation am Golf von Aden ist. In weiterer Folge wird in dieser Arbeit zunächst auf die Entstehung der Piraterie und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Republik Jemen und deren mögliche Handlungsoptionen eingegangen.

5.3.1. Entstehung der somalischen Piraterie

Um die heute in den Gewässern rund um Somalia auftretende Piraterie zu verstehen, sollte man sich mit den Hintergründen und der Geschichte der Piraterie vor der Küste Somalias beschäftigen. Hansen bezeichnet in seinem Four-Circles-Modell die derzeit in diesem Gebiet agierenden Piraten „Somali marines“ oder auch „defenders of the Somali territorial waters“. Diese Namen erinnern an ihre Entstehungsgeschichte, haben aber mit ihrem heutigen Auftreten nur mehr bedingt etwas zu tun.

Die Entstehungsgeschichte der somalischen Piraterie ist äußerst komplex und kann in dieser Arbeit keinesfalls abschließend behandelt werden. Auf einige Aspekte muss, um ein vollständiges Bild zu erhalten, jedoch eingegangen werden. Die territorialen Gewässer vor Somalia sind besonders fischreich so stellt die Fischerei eine Haupteinnahmequelle für die küstennahen Bewohner dar. Der Sturz des Barre-Regimes im

22 Der Tanker hatte zu dieser Zeit Erdöl im Wert von 100 Millionen Dollar an Bord (Vgl. Haefliger 2008, 1).
Jahr 1991 und das darauf folgende Machtvakuum hatte auch im maritimen Bereich einschneidende Folgen.


Mohamed Waldo, ein aus Somalia stammender und heute in Kenia arbeitender Journalist, meint in diesem Zusammenhang: Es gibt zwei Piraterien! Allerdings wird nur über eine dieser gesprochen (Vgl. Waldo 2009, 1ff.).


---

24 Der Wert dieser Schätzungen bezieht sich auf den Wert der illegal in somalischen Gewässern gefangenen Fische.

Der Aspekt der Ausbeutung der territorialen Gewässer durch Akteure aus anderen Staaten zeigt erneut, dass die Region rund um das Horn von Afrika durch starke Interdependenzen gekennzeichnet ist. Hier verschmelzen Welthandel, Fischereiinteressen, illegale Aktivitäten, Kriegsfinanzierung, humanitäre Katastrophe und internationaler Terrorismus zu einer verdichteten „Interdependenzsuppe“.

5.3.2. Derzeitige Situation


Abbildung 6: Anzahl der Übergriffe 2008 nach Regionen


Dies sind über 90% aller weltweit bei Piratenüberfällen genommenen Geiseln.

Auf die in der Abbildung angegebenen Orte entfallen über ¾ aller Vorfälle (216 von 293). Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des IMB (IMB 2009a, 6).

Abbildung 7: Anzahl der Übergriffe im 1. Quartal in der Region 30

5.3.3. Neue Entwicklungen der somalischen Piraterie – eine Ideologisierung

Überträgt man diese Informationen auf das oben erläuterte „Four Cycles Model“, so bestätigt sich die von Hansen vorgenommene Einteilung der Piraten von Somalia als in der Querschnittsmenge zwischen Piraterie und organisiertem Verbrechen angesiedelte Gruppe (Vgl. Hansen 2009, 80f.).

Dies lässt jedoch neueste Informationen unberücksichtigt, denen zufolge es bereits zur teilweisen Formierung von „Zweckallianzen“ zwischen islamistischen Extremisten (wie al-Shabaab) und Piratengruppen kommen soll.


Dies stellt nicht nur einen Umbruch in der Rhetorik dar, sondern könnte auch frühere Gräben zwischen extremistischen Islamisten und Piraten überdecken. Sheik Hassan Turki, Führer der somalischen Hizbul Islam, erklärte, dass die Piraten Mudschaheddin sind, „because they are at war with the Christian countries“, und Mukhtar Robow von al-Shabaab meint, die Piraten verteidigen „the coast against Allah´s enemies“. Bei der Zusammenarbeit soll es sich insbesondere um gemeinsames Training und Zusammenarbeit beim Waffenschmuggel handeln (Vgl. Gebauer/Goetz et. alt. 2009, 3).


Eine Ideologisierung der Piraterie könnte zu einer Allianz mit Islamisten und Terroristen führen, die sowohl für die westlichen Staaten als auch für den Jemen unabschätzbare Auswirkungen haben könnte.

5.4. Internationale Antwort auf die Piraterie

5.4.1. Die Antwort der Vereinten Nationen


Bei genauerer Betrachtung der Resolutionen fällt auf, dass auch auf den Aspekt der Ausbeutung der somalischen Ressourcen (Vgl. Seite 51) eingegangen wird. Hier ist bemerkenswert, dass die Resolutionen 1838 und 1846 in ihren Präambeln die Formulierung

„zutiefst besorgt über das jüngste Überhandnehmen seeräuberischer Handlungen und bewaffneter Raubüberfälle auf See gegen Schiffe vor der Küste Somalias und über die ernste Bedrohung, die dies für die rasche, sichere und wirksame Leistung humanitärer Hilfe an Somalia, die internationale Schifffahrt und die Sicherheit der der gewerblichen Seeschifffahrt dienenden Schifffahrtswegen sowie für die in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht durchgeführten Fischereitätigkeiten darstellt [i. Orig. keine Unterstreichung].“ (UN-Sicherheitsrat 2008b,c, 1)

In beiden Fällen wird zumindest indirekt darauf eingegangen, dass es Fischereitätigkeiten
geben könnte, die nicht in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht sind. Und in der Resolution 1851 wird auf die somalischen maritimen Ressourcen sogar explizit eingegangen. In der Präambel der Resolution heißt es dazu: „in Bekräftigung [...] der Rechte Somalias in Bezug auf die natürlichen Ressourcen vor seiner Küste, namentlich die Fischereiressourcen [...]“ (UN-Sicherheitsrat 2008d, 1)

Die Resolutionen dienen als Basis für alle weiteren Bemühungen der internationalen Gemeinschaft. So bezieht sich die EU-Operation Atalanta direkt auf die Resolutionen (Vgl. EU 2009, 1) und Admiral Terry McKnight, „Commander Expeditionary Strike Group 2“ der Combined Task Force 151, erklärt in einer Aussendung der U.S. Navy: „the United Nations has come out with several resolutions ... that give us [Anm.: der Combined Task Force 151] more authority to combat piracy.“ (U.S. Navy 2009, 1)

5.4.2. Die Antwort der Militärmächte: EU-Operation Atalanta, Combined Task Force 150 & 151 und andere Operationen

Tabelle 1: Übersicht über die am Horn von Afrika eingesetzten Schiffe

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Spanien - Fregatte Numancia (Flaggschiff und Force Headquarters), Tanker Marques de la Ensenada, Seefernaufklärer Orion P-3</td>
<td>Portugal - Fregatte Corte Real (Flaggschiff)</td>
<td>Frankreich - Führungsschiff Marne</td>
<td>USA - Kreuzer Gettysburg (Flaggschiff, aber Commander Task Force ist ein türkischer Admiral)</td>
<td>USA - Kreuzer Lake Champlain, Mehrzwecklandungs-schiff Comstock, Transporter Lewis and Clark, Tanker Walter S. Diehl</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutschland - Fregatte Rheinland-Pfalz, Fregatte Emden, Einsatzgruppenversorger Berlin, Seefernaufklärer Orion P-3C</td>
<td>Canada - Fregatte Winnipeg</td>
<td>Großbritannien - Fregatte Portland</td>
<td>Türkei - Fregatte Giresun</td>
<td>Indien - Fregatte Brahmaputra, Fregatte Talvar, Landungsschiff Magar</td>
</tr>
<tr>
<td>Griechenland - Fregatte Nikiforos Fokas</td>
<td>unter nationalem Kommando: USA - Fregatte Halyburton</td>
<td></td>
<td></td>
<td>Japan - Zerstörer Suzanami und Samidare</td>
</tr>
<tr>
<td>Italien: Fregatte Maestrale</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Russland - Zerstörer Admiral Panteleyev, Tanker Irkut, Izhora, Schlepper MB-37</td>
</tr>
</tbody>
</table>

33 eigene Darstellung nach: Wieland 2009, 1; Stand 27.05.2009
Diese Ansammlung von verschiedenen Kriegsschiffen stellt eine potentielle Bedrohung für alle Anrainerstaaten dar. Vergleicht man die Zahlen der Piratenübergriffe und die Zahl der in der Region kreuzenden Kriegsschiffe, so wird schnell klar, dass eine erfolgreiche Bekämpfung der Piraterie durch rein militärische Mitteln auf See sehr unwahrscheinlich erscheint. Patrick Lennox nennt die derzeitige Präsenz von Schiffen gar eine „critical mass of warships“ (Lennox 2008, 13) und bezeichnet es weiter als „the largest and most diverse unplanned gathering of warships in recent history“. (ebenda)

5.5. Auswirkungen auf die Republik Jemen


Um eine Analyse vornehmen zu können, unterscheide ich zwischen zwei Dimensionen von Interdependenzen:

- „Sensitivity“ - Dimension
- „Vulnerability“ - Dimension

5.5.1. „Sensitivity“ - Dimension

Dies betrifft jene Interdependenzen, deren Kosten durch Veränderungen entstanden sind, bevor aktive politische Gegenmaßnahmen oder Abwehrreaktionen gesetzt werden konnten.

5.5.1.1. Auswirkungen auf die Wirtschaft

Auf der Hand liegt, dass die Entführung von jemenitischen Schiffen unmittelbare Auswirkungen auf die Republik Jemen hat. Die Übergriffe setzen die jemenitische Regierung innerhalb des eigenen Landes unter Druck, ihre Politiken im Hinblick auf die Piraterie schnell zu ändern und aggressiver gegen die Freibeuter vorzugehen. Die Fischerei und die Schifffahrt stellen einen wesentlichen Wirtschaftszweig in Jemen dar. So waren im Jahr 2000 alleine in

34 Darunter werden sowohl Schiffe, die von Jemen aus „gemanaged“ werden, unter jemenitischer Flagge oder für jemenitische Unternehmen fahren, verstanden.
der Fischerei über 12.200 Menschen beschäftigt und es wurden 114.000 t. Fisch in jemenitischen Gewässern gefangen.\[35\]


Wie schnell sich die Angriffsszenarien der Piraten ändern, soll anhand des folgenden Beispiels gezeigt werden: Peter Martin erwähnte noch Anfang des Jahres 2009 in seiner

\[36\] Vgl. offizielle Homepage des Hafens von Aden: http://www.portofaden.com/; (Zugriff: 02.05.2009).
\[37\] Balhaf liegt ca. 200 km westlich von Mukalla und 400 km östlich von Aden im Süden von Jemen.
\[38\] LNG steht für „liquefied natural Gas“ (verflüssigtes Erdgas). Über eine 300 km lange Pipeline wird das in der Region um Marib vorkommende Erdgas nach Balhaf transportiert und dort in einer Anlage durch Druck und extreme Abkühlung verflüssigt. In dieser Form kann es auf spezielle Tanker gepumpt und in alle Teile der Welt verschifft werden.
\[39\] Die ausführende Yemen LNG Company besteht aus einem Konsortium rund um den französischen Ölmulti Total (39,62%). Weiters beteiligt sind die amerikanische Hunt Oil (17,22%), Yemen Gas (16,73%) die koreanischen SK Corporation (9,55%), Korea Gas (6%) und Hyundai Group (5,88%) sowie die jemenitische staatlichen „General Authority for Social Security & Pensions“ (5%). Diese und alle das Projekt betreffende Informationen stammen von der Homepage der Yemen LNG Company: http://www.yemenlng.com/ws/en/home.aspx; (Zugriff: 02.05.2009).

Abbildung 8: Sollte es sich bewahrheiten, dass es zu einer vermehrten Zusammenarbeit zwischen Terroristen und Piraten kommt, kann dies zu noch weitaus gravierenderen Folgen für Jemen und die Region führen.


Das Attentat, zu dem sich später al-Qaeda bekannte, hatte auch langfristige Folgen. Dazu meint Peter Lehr: „Yemen’s economy was the real victim of the terrorist attack.“ (ebd.) Der Hafen von Aden litt besonders stark unter den Langzeitfolgen, die aus dem Rückgang der Schiffahrt resultieren.

41 Die Versicherungsprämie für das Anlaufen jemenitischer Häfen wurde auf 0,5% des Werts des Schiffsrumpfs und der Maschinen angehoben (Vgl. Lehr 2009, 60). Diese haben dadurch erhebliche Wettbewerbsnachteile zu anderen Häfen der Region (insbesondere Oman).
Wie in Abbildung 9 erkennbar, verringerte sich die Menge der abgefertigten Container nach dem Anschlag vom Oktober 2002 stark\(^{43}\) und erreichte erst vier Jahre später erneut die Marke von 40.000 TEU\(^{44}\). Die Republik Jemen rechnete durch den Rückgang der Schifffahrt mit einem Verlust von 3,8 Mill. USD pro Monat (Vgl. Office of Counterterrorism 2002, 1).


\(^{42}\) Eigene Darstellung, Daten von der Homepage Port of Aden, abrufbar unter: [http://www.portofaden.com/Stat.htm](http://www.portofaden.com/Stat.htm); (Zugriff: 02.05.2009).

\(^{43}\) Die abgefertigte Containermenge verringerte sich von im September 43703 TEU auf 24087 TEU im Oktober 2002.

\(^{44}\) TEU = Twenty-foot Equivalent Unit, ist eine international standardisierte Einheit zur Zählung von Schiffscontainer.
5.5.1.2. Auswirkungen auf den Anspruch auf das Gewaltmonopol

- im Inneren

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Angriffe, die innerhalb jemenitischen Territoriums geschehen, den Anspruch des jemenitischen Staats auf das Gewaltmonopol weiter untergraben. Dies stellt erhebliche Kosten dar, insbesondere für einen Staat, der sich bereits in einer ständigen Legitimationskrise befindet.


Geht man von klassischen Definitionen eines staatlichen Gewaltmonopols46 aus, so wird man zum Schluss kommen, dass der jemenitische Staat zu keinem Zeitpunkt seiner Geschichte ein zentrales Gewaltmonopol innehatte. Es stehen viele Teile des Landes nicht unter Kontrolle der Zentralgewalt und eine Schusswaffe gehört in Jemen zum Alltag47. Im ganzen Land sind auch schwere Waffen einfach zu erhalten. Das öffentliche Tragen von Waffen wird in allen Bevölkerungsschichten akzeptiert und alle bisherigen Versuche einer Entwaffnung oder zumindest Kontrolle sind außerhalb der Städte48 gescheitert.


46 Der Begriff geht auf Max Webers Definition zurück, die besagt, dass in einem rechtlich geordneten Gemeinwesen der Staat allein staatliches Handeln mit der Anwendung physischer Gewalt legitimieren kann. Schneckener meint in diesem Zusammenhang dass, „ein staatliches Gewaltmonopol zur Kontrolle eines Territoriums besteht, wenn der Staat eine Verwaltung besitzt, mit der er seine Ressourcen kontrolliert, und eine Armee und Polizei zur Befriedung lokaler Konflikte sowie zur Entwaffnung privater Gewaltaakteure einsetzen kann“. (Schneckener, 2003, 12)

47 Zur Anzahl der wirklich vorhandenen Schusswaffen gibt es nur vage Schätzungen, die zwischen 50 Millionen (eher als legendärer, mythisch überhöhter Wert zu bezeichnen, der sich aber in vielen Publikationen zu Jemen finden), 15-16 Millionen (Außenministerium von Jemen) und 7.3 Millionen („small arms survey“) liegen (Vgl. Miller 2003, 5 ff.).

Die Übergriffe durch Piraten auf jemenitische Schiffe, und hier insbesondere die Übergriffe in territorialen Gewässern, stellen die Sicherheitsfunktion des jemenitischen Staates weiter in Frage.

In einem ersten Schritt handelt es sich bei den bisher besprochenen resultierenden Kosten um Kosten, die die „Sensitivity“-Dimension der Interdependenzen betrifft. Durch die Ausweitung der Piraterie, die in Somalia ihren Ursprung hat, wird der jemenitische Staat unmittelbar beeinflusst und es entstehen hohe Kosten, die die jemenitische Schifffahrt/Wirtschaft treffen. Auch der Anspruch auf das Gewaltmonopol wird weiter unterminiert, dies führt zu einer erheblichen Destabilisierung der Regierung unter Saleh, was wiederum als Kosten verstanden werden kann.

- **Nach Außen**


Diese Infragestellung des Gewaltmonopols findet sich auch in zahlreichen Dokumenten. Ein für das kanadische Institut für Verteidigung und außenpolitische Angelegenheiten erstellter Bericht enthält folgende Aussagen:

„Yemen has a nascent coast guard and is without a navy; Somalia, as an utterly failed state, has no functioning institutions of which to speak. There is no indigenous deterrent to piracy in the GOA, in other words.“ (Lennox 2008, 4)

Und auch Peter Chalk spricht in seinem 2008 erschienenen und von der U.S. Air Force gesponserten RAND Bericht davon, dass die Combined Task Force-Horn of Afrika unter

\(^ {49} \) Derzeit (Stand Mai 2009) sind Marineeinheiten der
- US geführte Combined Task Force 151 und Combined Task Force 150
- EU - NAVFOR Somalia – Atalanta
- sowie Einheiten aus China, Russland, Japan, Malaysia und Indien im Golf von Aden präsent.

Von der Seite der jemenitischen Entscheidungsträger kommt Kritik im Hinblick auf die internationale Präsenz am Golf von Aden. Dazu meint der jemenitische Außenminister Abu Bakr al-Qirbi in einem Fernsehinterview mit al-Jazeera

„Our concern is that with the presence of all this forces, everybody may have a right or some of them may have an agenda. And this agenda may affect the stability of our region as a whole and not only in the horn of Africa. So this is why Yemen has called [ähh] for [ähh] countries in our region to take the responsibility and to debate the issue of the security of the red sea, and the gulf of aden and the arab sea. So that we take more responsibility [ähh] of safeguarding the international trade routes."

Diese Aussagen zeigen, dass die jemenitische Regierung die Bedrohung der eigenen Souveränität sehr ernst nimmt. Diese Bedrohung verschärft sich fortlaufend, so wurden mehrere jemenitische Schiffe von den internationalen Einheiten angegriffen, da sie mit somalischen Piratenbooten verwechselt wurden.


50 Interview abrufbar unter: Yemen struggles to fight piracy, http://www.youtube.com/watch?v=aH1n_Ev3Fm8; (Zugriff: 02.05.2009).
51 Siehe z.B. Russian warplane shoots Yemeni boat, Yemenpost, 09.02.2009, abrufbar unter: http://www.yemenpost.net/63/LocalNews/200819.htm; (Zugriff: 05.05.2009); oder Yemeni Fishing Boat hit by French Helicopter, Yemenpost, 12.01.2009, abrufbar unter: http://www.yemenpost.net/63/LocalNews/20086.htm; (Zugriff: 05.05.2009).

Dass selbst eine Person, die den höchsten Regierungskreisen angehört, auf ein unbestätigtes Gerücht, welches im Internet kursiert, in derart schneller und entschiedener Art und Weise reagiert, zeigt, wie sehr sich Jemen durch jede Aussage in Richtung ihrer unbeschränkten Souveränität provoziert fühlt.

Der stellvertretende Leiter der Küstenwache von Aden, Abdul Rahman Mosa, führt aus, dass die jemenitische Küstenwache über hoch qualifiziertes Personal verfügt, von dem insgesamt über 1.200 Personen am Golf von Aden im Einsatz stehen. Als Hauptproblem nennt er die fehlende technische Ausstattung: „We have only 3 boats that can sail for 8 continuous hours. We need more boats, with greater capacity, that can sail for several days and enter international waters to engage the pirates.“ (Al-Kibsi 2009, 2) Diese Aussagen lassen daran zweifeln, dass die jemenitische Küstenwache überhaupt die Möglichkeit besitzt, auch nur einen Bruchteil der Hoheitsgewässer, die jemenitische Küste ist über 3.000 km lang, zu überwachen.

Jeder erfolgreiche Überfall von Piraten in den jemenitischen Gewässern verursacht hohe Kosten, die sich zu einem erheblichen Problem für die Regierung entwickeln können. Abbildung 10 illustriert einige der Interdependenz-Empfindlichkeiten, die durch die Übergriffe für Jemen entstehen und geht auch auf mögliche, weitere Entwicklungen ein.
Abbildung 10: Übersicht Interdependenz-Empfindlichkeiten („sensitivity“)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>LNG/Ölwirtschaft ist auf sichere Transportwege angewiesen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Übergiffe innerhalb jemenitischer Hoheitsgewässer</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Mehr internationale Präsenz am Golf von Aden</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Übergiffe in jemenitischen Hoheitsgewässern</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
5.5.2. „Vulnerability“ - Dimension

Um die strategische Dimension nicht zu vernachlässigen, ist es unbedingt notwendig, sich in einem weiteren Analyseschritt mit den Möglichkeiten der Republik Jemen, auf die Piraterie zu reagieren, und den daraus resultierenden Kosten zu beschäftigen.

In den vorangehenden Ausführungen wurden die bisherigen Ereignisse und deren Auswirkungen auf Jemen analysiert. Hier darf jedoch nicht verkannt werden, dass Jemen in der Vergangenheit bereits zahlreiche Maßnahmen gesetzt hat, um auf die steigenden Kosten der Interdependenz-Empfindlichkeit („sensitivity“) zu reagieren.

Dies wird bisher insbesondere durch

• militärisch/polizeiliche Vorgehensweise (Verstärkung der Marineeinheiten, härteres Vorgehen gegen Piraten und Aufständische im Inland),
• Kooperationen mit anderen Kräften (Ausbildung von Personal im Ausland, Teilnahme und aktive Mitarbeit an internationalen Kooperationen),
• starkes Vorgehen gegen jede Hinterfragung der Souveränität (auch unbestätigte Internetgerüchte)
• und durch Lobbyismus/PR (z.B. in der Mai/Juni 2008 Ausgabe der Zeitung „Foreign Affairs“ hat der Staat Jemen acht Seiten Werbung geschaltet)

versucht zu erreichen.

Die ausgewählten Handlungsoptionen können nicht als abschließende Analyse aller Möglichkeiten gesehen werden, sondern stellen einige, als realistisch zu bewertende Vorgehensweisen exemplarisch dar.

5.6. Handlungsoptionen der Republik Jemen

5.6.1. Realismus pur - ein militärischer Alleingang der Republik Jemen


Einer der bekanntesten Vertreter der realistischen Schule meint in diesem Zusammenhang „Because some states may at any time use force, all states must be prepared to do so – or live at the mercy of their militarily more vigorous neighbors. Among states, the state of nature is a state of war.“ (Waltz 1979, 102)


Die neuere Geschichte Jemens zeigt, dass Saleh immer wieder auf militärische Lösungen zurückgreift und auch die in der jetzigen Situation an den Tag gelegte Rhetorik lässt den Schluss zu, dass Jemen gerne im Alleingang gegen die Bedrohungen durch Piraten und maritimen Terrorismus vorgehen würde.

Betrachtet man nun aber die Kosten und die Wirksamkeit einer solchen Vorgehensweise, so kommen schnell Zweifel auf, ob ein Alleingang durch Aufrüstung und Ausbau der Macht überhaupt eine mögliche Lösung für Jemen darstellt.

53 So stellt sich Marschall Saleh auch selbst auf seiner Homepage (http://www.presidentsaleh.gov.ye) dar.
Dies ist insbesondere aus folgenden Gründen sehr unwahrscheinlich:

- Die internationale Präsenz am Golf von Aden ist zu stark, selbst das ambitionierteste Aufrüstungsprojekt könnte damit nicht Schritt halten.
- Die Bedrohung, die durch die somalischen Piraten für die Souveränität ausgeht, ist mit der realistischen Denkweise nur schwer zu fassen und auch mit konventionellen militärischen Einsätzen kaum bekämpfbar. Dies insbesonders, weil Angriffe nichtstaatlicher Akteure in den Bedrohungsszenarien kaum eine Rolle spielen. Weiters ist bereits eine starke Militärpräsenz im GOA durch die internationalen Marineeinheiten vorhanden. Diese hat die Piraterie bisher nicht eingedämmt, ganz im Gegenteil, die Übergriffe vervielfachen sich zur selben Zeit.
- Auch finanziell wäre ein Alleingang für die Republik Jemen nur sehr schwierig zu verkaufen. Zum einen würden die militärischen Kräfte für den Einsatz auf dem Festland (um gegen Aufstände vorzugehen) fehlen, und zum anderen sind die finanziellen Mittel des Jemens sehr beschränkt. Insbesondere der im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise stark gesunkene Ölpreis hat verheerende Auswirkungen auf das Staatsbudget, da die dadurch erzielten Einnahmen immer noch 70% des gesamten Staatsseinkommens darstellen (Vgl. Worldbank 2006, XV ff.).
- Ein Alleingang bedarf einer gewissen Vorbereitungszeit, es werden aber schnelle Handlungsalternativen gebraucht.

Diese Punkte lassen den Schluss zu, dass ein Alleingang auch für die Machthaber in Sana´a nicht als einzige Lösung der Probleme in Frage kommt. Zu hoch wären die damit verbundenen Kosten. Auch die Möglichkeit, dass die getroffenen Maßnahmen nicht ausreichende oder im schlimmsten Fall gar keine Verbesserungen bewirken, stellen ein unkontrollierbares Risiko dar. Sollte ein einmal begonnenes Projekt scheitern, könnte dies für das Saleh-Regime sehr rasch existenzbedrohende Auswirkungen haben.


In den letzten Jahren dürfte sich die Lage für die Küstenwache jedoch entscheidend verbessert haben. So wurde ein Trainingszentrum errichtet, neue Ausrüstung angeschafft und Kooperationen mit Küstenwachen aus Italien, den USA, Großbritannien und Frankreich beschlossen. Präsident Saleh stellte in seiner Rede zur Eröffnung des Trainingszentrums fest: „We have worked to prepare the coast guard forces that reached more than 2,000 individuals, both soldiers and officers, which is good. Now, these forces are responsible for any attempts of infiltration into Yemeni waters, or smuggling of goods, drugs or arms, whose consequences cause big damages to the national economy“. (Almotamar 2006, 1)

5.6.2. „Outsourcing“ – eine Teilprivatisierung des Gewaltmonopols


54 Bei PMU’s handelt es sich um private, gewinnorientierte Unternehmen, die militärische Dienstleistungen anbieten und Aufgaben übernehmen, die die Durchsetzung ökonomischer und politischer Ziele mit Hilfe militärischer Gewalt zum Ziel haben (Vgl. Ruf 2003, 76).
Tabelle 2: Aktivitäten von ausgewählten PMU’s am Golf von Aden/Jemen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Unternehmen</th>
<th>Aktivitäten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>HP Terra-Marine International, Tochterunternehmen von HollowPoint Protective Services</td>
<td>Ende Jänner 2009 meldete das Unternehmen auf seiner Homepage den erfolgreichen Abschluss eines Abkommens mit der jemenitischen Regierung. „Our Bases in Yemen allows us to provide our maritime clients with professional armed security personnel for onboard vessel security through the east-west route in the Gulf of Aden. [...] HP Terra-Marine International now provides transport by boat of our personnel to and from the client’s vessel offshore from our ports of operation.“ (HollowPoint 2009).</td>
</tr>
<tr>
<td>REDfour MSS</td>
<td>Das Unternehmen gründete zusammen mit HP Terra-Marine International ein Joint Venture, um gemeinsam verstärkt am Markt rund um den Golf von Aden tätig zu sein.</td>
</tr>
<tr>
<td>Phoenix Intelligence Support Services</td>
<td>Das private Sicherheitsunternehmen organisierte eine internationale Anti-Piraterie-Konferenz im Mai 2009 in Kairo,</td>
</tr>
</tbody>
</table>

56 (Vgl. Pfeifer 2009)


Es ist durchaus fraglich, ob Jemen überhaupt die finanziellen Mittel aufbringen könnte, dies zu finanzieren. PMU’s handeln rein marktwirtschaftlich und nehmen hohe Risiken auf sich, die sie sich aber im Gegenzug auch vergüten lassen. Oft sind die Auftraggeber, wie in unserem Fall Jemen, nicht in harter Währung zahlungsfähig. Hier werden dann oftmals Zahlungen in Form von Übertragungen von Ausbeutungsrechten an Ressourcen (beispielsweise Anteile am Öl/LNG Geschäft) vorgenommen (Vgl. Ruf 2003, 81).

Neopatrimoniale Systeme brauchen aber finanzielle Mittel (Rentensystem), um die Klientelbeziehungen zu pflegen und Stämme bzw. die Bevölkerung durch gezielte Gewährung von Vorteilen bei Laune zu halten.

„Die seit den 90er-Jahren anhaltende Privatisierung und Liberalisierung der Wirtschaft sorgen
dafür, dass die Renteneinkommen schmaler und damit die Patronagemöglichkeiten der Politik geringer (oder doch zumindest verändert) werden.“ (Erdmann 2001, 7) Würde die Republik Jemen hier in großem Stil Aufträge an PMU’s vergeben, dann wäre weniger Geld zur Verteilung verfügbar. Die Zahl derer, die nicht mehr in den Genuss von Leistungen des Patrons kommen, würde steigen und die Bereitschaft in Opposition zu der Regierung zu treten ebenfalls.


Eine Privatisierung der Sicherungsfunktionen des Staates auf maritimen Gebiet könnte zwar in einem ersten Schritt stabilisierend wirken und die „sensitivity“-Kosten eindämmen. Über einen längeren Zeitraum betrachtet, hat dies aber zur Folge, dass die Staatlichkeit weiter schwindet. Werner Ruf erklärt dies durch die Ausuferung der Gewaltmärkte, die Unkontrollierbarkeit der PMU, ihr zumindest potenzieller Beitrag zur Auflösung von

Es gibt aber zahlreiche Möglichkeiten, einzelne Dienstleistungen von PMU’s zuzukaufen oder andere Kooperationen mit ihnen einzugehen. Diese Möglichkeiten werden von Jemen durchaus in Erwägung gezogen und es gibt bereits erste Vertragsabschlüsse.


5.6.3. Regimebildung – bilaterale, regionale und internationale Kooperation


Nicht zuletzt darum beschäftigen sich Robert Keohane und Joseph Nye in dem bereits mehrfach erwähnten Buch „Power and Interdependence“ eingehend mit der Entstehung des
neuen internationalen Politikfelds („policy“) maritime Angelegenheiten/Meer57. Hier zeigen sie in eindrucksvoller Weise auf, welchen wichtigen Stellenwert die Weltmeere in der internationalen Politik besitzen. Heidi Simonis, Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein, meinte in ihrem Plädoyer für eine koordinierte „Europäische Meerespolitik“ gar: „Wir stehen am Beginn eines maritimen Jahrhunderts [i. Orig. fett].“ (Simonis 2004, 1)

Eines der wichtigsten Themen in diesem Zusammenhang war stets die Bestimmung der Breite des Küstenmeers. Die lange gültige Dreimeilenzone, die sich aus der tatsächlichen Beherrschbarkeit der Küste entwickelte (Reichweite einer Kanone), wurde durch die Entstehung neuer Waffen zunehmend hinterfragt. Bereits 1912 weitete Russland sein Küstenmeer auf 12 Seemeilen aus.


Ein wesentlicher Meilenstein hin zur Etablierung eines internationalen Regimes der Weltmeere stellte die Errichtung des internationalen Seegerichtshofs in Hamburg, der 1996 seine Arbeit aufnahm, dar.

Wie ist das SRÜ nun aber theoretisch einzuordnen? Dazu möchte ich auf den theoretischen Teil verweisen. Die Definition eines internationalen Regimes von Stephan D. Krasner

beschreibt die Situation sehr treffend. Das SRÜ stellt das wichtigste Dokument im maritimen Problemfeld der internationalen Beziehungen dar. An den darin enthaltenen Prinzipien, Normen, Regeln und Entscheidungsverfahren orientieren sich die Erwartungen der Akteure und der auf dessen Basis errichtete internationale Seegerichtshof entscheidet über resultierende Streitigkeiten. Daraus ist abzuleiten, dass es sich bei der SRÜ um ein internationales Regime im Bereich der Politik der Weltmeere handelt. Bemerkenswert ist, dass bis heute die wichtigste militärische und politische Macht der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika, diesem Regime nicht beigetreten sind. Der Anwendbarkeit der SRÜ tat dies keinen Abbruch, was die Annahme Keohanes, es brauche in Zukunft zur Gründung eines Regimes nicht mehr zwanghaft einen Hegemon unterstützt.

Das SRÜ ist jedoch nicht das einzige internationale Regime im maritimen Bereich. Die „International Convention for the Safety of Life at Sea (SOLAS)“ stellt das wichtigste Regime im Bereich der Sicherheit für Handelsschiffe dar. Ein weiterer wichtiger Meilenstein waren die im Juli 2004 erfolgten Änderungen der SOLAS. Hier wurde unter anderem der ISPS („International Ship and Port Facility Security Code“) implementiert. Der ISPS Code „aimed at providing a standardized, consistent framework for evaluating risk, enabling governments to offset changes in threat levels with changes in vulnerability for ships and port facilities (Raymond/Morrien 2009, 4).“ Dies betrifft sowohl die Häfen als auch Schiffe, die einen Hafen anlaufen. Für Hafeneinrichtungen müssen z.B. spezielle Sicherheitspläne erstellt und Sicherheitspersonal ausgewiesen werden, Schiffe müssen vor Einlaufen ihre genaue Ladung bekannt geben und ebenfalls Notfallspläne erstellen. Die IMO zeigt sich mit der Performance der unterzeichneten Länder sehr zufrieden und meldete bereits knapp sieben Monate nach Inkrafttreten des ISPS Code, dass 94% aller teilnehmenden Staaten für 97% aller Hafenanlagen Sicherheitspläne erlassen haben. Dies bedeutet, über 9.600 Hafenanlagen halten den Minimumsicherheitsstandard des ISPS Code ein (Vgl. IMO 2005). Raymond/Morrien setzten sich in einer Bewertung durchaus kritisch damit auseinander und befürchten, dass „for many, the ISPS Code became nothing more than a checklist with temporary priority; part of a string of other compliance projects that also needed to be completed to stay in business (Raymond/Morrien 2009, 6)“. 

Hier könnten auch regional gebildeten Regimen eine entscheidende Rolle zukommen. Dies hätte zur Folge, dass weniger Staaten an einer Kooperation beteiligt sind. „Die Anzahl der Staaten beeinflusst insbesondere die Kostenseite der Regimebildung. Je mehr Staaten an einem Regime beteiligt sind, um so schwerer ist es, Kooperationen dezentral durchzusetzen (Zangl 2003, 128f.).“

Sowohl das SRÜ, als auch die SOLAS wurden von Jemen ratifiziert. Dies zeigt, dass sich Jemen bereits in der Vergangenheit an internationalen Regimes im maritimen Bereich beteiligt hat und bereit ist, seine Handlungsautonomie nach außen einschränken zu lassen.

---


60 In dem Fall „CHAISIRI REEFER II“ des internationalen Seegerichtshof (ITLOS) wurde 2001 eine Anklage gegen die Republik Jemen von Panama erhoben. Die jemenitische Küstenwache zwang einen Fischkutter, der unter der Flagge von Panama fuhr, aufgrund Fischereirechtsverletzungen wieder in Mukalla anzulegen und gab diesen nicht frei. Nach einigen Tagen wurde der Fall jedoch aufgrund einer Einigung zwischen Panama und Jemen von der Liste der Fälle des Gerichtshofs wieder gelöscht. Dennoch kann die schnelle Einigung auf die bloße Existenz des ITLOS zurückgeführt werden.

Auf jemenitischer Seite gibt es starke Anzeichen dafür, dass man durchaus für eine Kooperation mit den Nachbarländern offen wäre. Dies ist durchaus nicht selbstverständlich, da sich das Verhältnis zu den Nachbarstaaten in der Vergangenheit nicht immer als konfliktfrei darstellte. Insbesondere die Beziehung zu Saudi Arabien ist durch zahlreiche Krisen, Konflikte und sogar kriegerische Auseinandersetzungen gekennzeichnet.61

Hier möchte ich auf das bereits zitierte Interview des jemenitischen Außenministers al-Qirbi verweisen, in dem er erklärt, dass Jemen die Länder der Region aufruft, ihrer Verantwortung nachzukommen und die Region und deren internationale Handelsrouten gemeinsam erfolgreich zu schützen62.


62 Interview abrufbar unter: Yemen struggles to fight piracy, http://www.youtube.com/watch?v=aH1n_Ev3Fm8; (Zugriff: 02.05.2009).
Tabelle 3: Entwicklung eines regionalen Regimes\(^{63}\)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Datum / Ort</th>
<th>Art des Treffen / Erfolge</th>
<th>TeilnehmerInnen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>April 2005, Sana`a / Jemen</td>
<td>„Sub“-Regionales Seminar zur Piraterie und bewaffnete Überfälle gegen Schiffe und die maritime Sicherheit „Sana`a Seminar“ → „Resolution on Prevention and suppression of piracy and armed robbery against ships and enhancement of maritime security“ wurde einstimmig verabschiedet. Dies führte zur Entwicklung eines Entwurfs für ein „Memorandum of Understanding (MoU)“.</td>
<td>Vertreter aus Dschibuti, Ägypten, Eritrea, Äthiopien, Jordanien, Oman, Saudi Arabien, Somalia, Sudan und Jemen</td>
</tr>
<tr>
<td>April 2008, Daressalam / Tansania</td>
<td>„Sub-Regional meeting on piracy and armed robbery against ships in the western indian ocean, gulf of aden and red sea area“: Gemeinsame Taktiken werden entwickelt. „Memorandum of Understanding“ wird unterzeichnet.</td>
<td>60 VertreterInnen aus 13 Staaten (u.a. Jemen) und internationale Organisationen</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Bereits das SRÜ beschäftigt sich mit dieser Thematik und regelt in Art. 111 das Recht der „hot pursuit“. Jedoch ermöglicht dies eine Verfolgung nur unter bestimmten Bedingungen und ausschließlich in den „high seas“.

Dazu findet sich in einem Kommentar: „as soon as the ship being pursued enters the territorial sea of its flag State or that of a third State the right of hot pursuit ceases. This applies regardless of where the pursuit commences. This recognizes the sovereignty of a State in its territorial sea over all matters. In that situation, any enforcement for violations will be a matter for resolution between the State concerned, and may fall under bilateral or multilateral agreements to which those States are parties.“ (Nordquist 1995, 257)


64 Auf Basis des bereits erwähnten ReCAAP wurden ebenfalls koordinierte Patrouillen der Anrainerstaaten Indonesien, Malaysia und Singapur ermöglicht. Die gemeinsamen Aktionen machen so nicht mehr vor den Grenzen der Hoheitsgewässer Halt.


Ob weitere Schritte in diese Richtung unternommen werden, hängt vom politischen Willen der Eliten in der Region ab. Sollte sich die Situation am Golf von Aden nicht verbessern, so werden sich die Kosten für alle Beteiligten weiter erhöhen und die Rufe nach tieffgreifenden Lösungen lauter werden. Diese betreffen immer auch zumindest indirekt die Souveränität der Küstenstaaten und dadurch werden diese gut beraten sein, alle ihre Handlungsalternativen zu analysieren.

5.7. Abschließende Bemerkungen

Wie bereits dargestellt, wirken sich die anhaltenden Übergriffe von somalischen Piraten massiv und direkt auf die Republik Jemen aus. Diese Auswirkungen sind mannigfaltig und bedrohen auch das Herzstück einer Nation, die nationale Souveränität. Um nicht in ihrem

---

Abbildung 12

![Übergriffe in Südostasien](Image)

Die Zahl der Übergriffe sinkt in den beteiligten Gebieten kontinuierlich (siehe Abbildung 12).

---

65 Eigene Darstellung, Daten stammen von: IMB 2008, 6

eigenen Überleben bedroht zu sein, muss die jemenitische Elite in Zukunft entschieden auf diese Bedrohungen reagieren.

Abdullah al-Faqih, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Sana’a, bringt die Situation auf den Punkt: „Yemen has completely failed to face marine piracy in its waters because of its lack of marine forces and the vast area of the Gulf of Aden.“ (Assamiee 2008)

Dieses bisherige Versagen wirkt sich, wie dargestellt, in hohen Kosten sowohl auf der Ebene der Sensitivity- als auch Vulnerability-Interdependenzen aus. Die Handlungsalternativen Jemens schränken sich zusehends ein und dadurch erhöht sich die Gefahr, dass noch höhere Kosten entstehen. Dieses Kapitel hat aufgezeigt, dass jedoch bereits erste wichtige Schritte eingeleitet wurden und Jemen insbesondere in den arabischen Staaten um Kooperationen wirbt. Um diese schwierige Situation in den Griff zu bekommen, ist Jemen auf Hilfe angewiesen, ob diese zugekauft wird (PMU’s), durch eine internationale Kooperation (Jemens Beteiligung an EU/NATO-Operationen) oder durch die Bildung eines funktionierenden regionalen maritimen Sicherheitsregimes erreicht wird, ist bisher ungewiss. Dennoch zeigen die bisherigen Aussagen und Bemühungen, dass Jemen sich stark an der Etablierung eines Sicherheitsregimes beteiligt.


Zusammengefasst kann gesagt werden, dass der jemenitische Staat die Bedrohung, die von den somalischen Piraten ausgeht, sehr ernst nimmt und alle Handlungsmöglichkeiten in

Erwägung ziehen muss. Dies bedeutet, dass auf alle Fälle die eigenen maritimen Kapazitäten stark ausgebaut werden müssen. Ob dies durch die Kooperation mit anderen Streitmächten oder auch teilweisen Zukauf von PMU’s geschieht, ist eine Ermessensfrage, die von den jemenitischen Verantwortlichen beantwortet werden muss.


6. Die Migrationsbewegung am Golf von Aden

6.1. Begriffe

6.1.1. Flüchtling


Bisher bekommen in Jemen alle somalischen MigrantInnen „prima facie“-Flüchtlingsstatus zugesprochen und daher werden in dieser Arbeit alle SomalierInnen, die langfristig nach Jemen kommen, als Flüchtlinge bezeichnet.


Auch die erweiterte Definition des Flüchtlingsbegriffs durch die Konvention von 1969 über spezielle Aspekte der Flüchtlingsprobleme in Afrika hat zu der Entwicklung dieser Praxis beigetragen.

„Gemäß Art. 1 Abs. 2 dieser Konvention ist der Begriff „Flüchtling“ zusätzlich zu den in der Genfer Konvention von 1951 und im Protokoll von 1967 aufgeführten Personenkategorien auch auf Personen anzuwenden, die infolge einer Aggression von außen, einer Besetzung,
einer Fremdherrschaft oder von Ereignissen, die die öffentliche Ordnung in ihrem Land ernstlich stören, entwurzelt wurden.“ (ebd.)

6.1.2. Migration

6.2. Tradition der Migration/Emigration

„In historischen Quellen finden sich Hinweise auf verschiedene Wanderungsbewegungen großer Bevölkerungsgruppen, die schon in vorislamischer Zeit aus Jemen insbesondere nach Ostafrika hinüberzogen.“ (Meyer 1986, 9)
Und auch in den folgenden Jahrhunderten kam es immer wieder zu größeren und kleineren Wanderbewegungen in verschiedenste Teile der Welt.

Insbesondere viele aus dem Hadramaut68 stammende Personen emigrierten in weite Teile der Welt. Als Hauptauswanderungsländer werden insbesondere Indien, Ostafrika, Ägypten und Saudi Arabien genannt. Dazugehörige Zahlen finden sich nur sehr schwer und werden immer als Richtwerte angegeben. Einer Schätzung aus den frühen 1930-ern zufolge lebten 90.000 bis 100.000 Hadramis im Ausland, davon ca. 13.000 alleine in Ostafrika. In allen größeren

Hafenstädten des Horns von Afrika befanden sich eigene Hadrami-communities (Vgl. Freitag 2003, 38ff.).


6.3. Jemen als Aufnahmeland

Heute leben zwar nach wie vor viele JemenitInnen, sowohl als Langzeit- als auch als Kurzzeit-MigrantInnen im Ausland. Für diese Arbeit sind jedoch die MigrantInnen, die nach Jemen (als Aufnahmeland) kommen, von Interesse, stellen doch gerade sie eine zentrale Herausforderung für die Republik Jemen dar.

6.4. Derzeitige Migrationsbewegung


Gesicherte, absolute Zahlen für alle in Jemen lebenden, aus Somalia stammenden Flüchtlinge und AsylwerberInnen gibt es derzeit allerdings nicht. Das hohe Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen rechnet mit insgesamt 126.000 somalischen Flüchtlingen, die in Jemen leben. Abu Bakr al-Qirbi, Jemens Außenminister, kommentiert diese Daten sehr kritisch: „those registered with the UNHCR represent only the tip of an iceberg.“ (IRIN 2008a, 1)

Auch der jemenitische Minister für Soziales und Arbeit, Amat Al-Razaq Hummad, erklärt: „we cannot speak about correct figures or statistics because African emigrants are reaching Yemeni coasts illegally.“ (Saba 2009a, 2) Die jemenitische Regierung selbst geht von Werten zwischen 500.000 und 800.000 afrikanischstämmigen Flüchtlingen aus, die Mehrzahl davon aus Somalia (Vgl. IRIN 2008a, 1; Al-Wad'ee 2008,1).

Da es für somalische Flüchtlinge keine legale Möglichkeit gibt um nach Jemen einzureisen, bezahlen sie Menschenhändler, der Preis für eine Überfahrt variiert dabei zwischen USD$ 50 und USD$ 200, je nach Route und Art des Boots. Als Ausgangspunkt für die Überfahrt dient meist die Hafenstadt Bossasso in der teilautonomen Provinz Puntland (siehe Karte auf Seite 128). Eine weitere teurere Route beginnt in Dschibuti über das Rote Meer. Dabei beginnt die Flucht der Menschen aber oft viel früher, sie ziehen hunderte Kilometer weit aus allen Landesteilen von Somalia, um bis an die Nordküste zu gelangen.

69 Das UN-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) schätzt für 2007, dass wenigstens 5% der Menschen, die die Reise angetreten haben, die Küste von Jemen nicht lebend erreicht.
70 Daten stammen von UNHCR 2009a, 1 sowie United States Committee for Refugees 2009, 1
Die Bedingungen der mehrtägigen Überfahrt sind menschenunwürdig und viele dieser als „boat people“ bezeichneten Flüchtlinge überleben sie nicht. Der französische Journalist Daniel Grandclément riskierte 2007 die Überfahrt auf einem dieser Schmugglerboote, hier einige Passagen aus seinem Bericht:


Diese Aussagen und die Zahl der angespülten Leichen lassen die humanitäre Katastrophe, die am Golf von Aden herrscht, erahnen. Dennoch nimmt die Weltöffentlichkeit kaum Notiz davon. Die Aussage von UN-Flüchtlingskommissar António Guterres unterstreicht dies eindeutig:

„When we compare the needs with what we do, we have to confess that we are doing very little compared to what is needed. I make a strong appeal to the international community to help Yemen. But Yemen is a very poor country. The international community needs to give solid support Yemen to help the country cope with its challenges.“ (IRIN 2008a, 1)

6.5. Einwanderungspolitik im Jemen


Im Gegensatz dazu werden alle äthiopische MigrantInnen als illegale Einwanderer gesehen und die jemenitischen Sicherheitskräfte haben Befehl vom Innenministerium, äthiopische Neuankömmlinge sofort festzunehmen. Dabei wird keine Unterscheidung zwischen MigrantInnen und AsylwerberInnen gemacht, alle gelten als illegal und sollen möglichst rasch wieder abgeschoben werden. Dabei wird ihnen nicht die Möglichkeit eingeräumt, eventuell bestehende Asylgründe vorzubringen, was einem Verstoß gegen Artikel 33 („Grundsatz der Nichtzurückweisung“) der Flüchtlingskonvention gleichkommt (Vgl. MSF 2008, 9).


6.6. Analyse

der Fokus auf den möglichen Auswirkungen des Flüchtlingsstroms von Somalia auf das Aufnehmerland Jemen. Theoretisches Fundament stellt die bereits bekannte Interdependenzanalyse dar. Wichtig ist dabei festzuhalten, dass, wie schon mehrfach beschrieben, im Zentrum der Analyse die entstehenden Kosten stehen. Innerhalb dieses Kapitels ist es durchaus schwierig, die durch die Migration entstehenden Kosten zu identifizieren, geschweige denn, diese dann einer Kategorie zuzuordnen.


Die anhaltende Migrationsbewegung hat, wie eingangs festgehalten, in vielerlei Bereichen Auswirkungen auf die Republik Jemen. Der Minister für Soziales und Arbeit bringt dies auf den Punkt: "No doubt that African refugees, whose numbers are increasing immensely, represent great burden on Yemen." (Saba 2009, 1)

In der Debatte um somalische Flüchtlinge wird sichtbar, dass die JemenitInnen sich einerseits mit dem Schicksal der Flüchtlinge solidarisieren und sich verpflichtet fühlen, ihnen Hilfestellungen zu bieten. Andererseits werden sie aber als „burden“ – Last wahrgenommen und mit zunehmender Zahl werden auch die Ressentiments gegen die Zuwanderer größer. Es gab bereits Berichte in lokalen jemenitischen Medien, die von einer Verbreitung von HIV/Aids und einem Anstieg der Kriminalität und Prostitution im Zusammenhang mit SomalierInnen berichteten (Vgl. UNHCR 2007, 3). Derartige Berichte stören die fragile Ordnung und diese könnte durch die anhaltende Wirtschaftskrise und andere Faktoren, hier insbesondere Wasserknappheit, weiter und nachhaltiger gestört werden.

Auch Najim Atheer, Helfer des Welternährungsprogramms in Jemen und für die Austeilung von Essensrationen im Flüchtlingscamp Kharaz zuständig, schlägt mit seinen Aussagen in die selbe Kerbe:
“The increasing influx of refugees in Yemen causes a great burden on its already fragile economy and limited resources [...] Unemployment and inflation are very high, job opportunities very low, water resources are a problem, especially in the northern part of the country, and integration is very difficult.” (UNV 2008, 1)

6.6.1. Ausbreitung von Konflikten


Dieser Anstieg von Sicherheitsrisiken wird durch verschiedene Faktoren beschrieben:

- Veränderung der ethnischen Zusammensetzung des Aufnehmerlandes
- Verschärfung der ökonomische Konkurrenz
- Import von gewaltbereiten Kämpfern und Ideologien, die dem Ausbruch von Gewalt zuträglich sind
- Unterstützung der Opposition im Sender- sowie Aufnehmerland.

Weiters wird festgehalten, dass die überwiegende Zahl der MigrantInnen Opfer und nicht Täter von Gewalt sind und durch die Studie nicht dämonisiert werden sollen. Dennoch soll der Gedanke, dass Bevölkerungsverschiebungen nicht nur Konsequenz eines Konflikts, sondern auch Auslöser eines solchen sein können, erlaubt sein.

6.6.2. Veränderung der ethnischen Zusammensetzung

Glaubt man den offiziellen jemenitischen Schätzungen, so halten sich im gesamten Land ca. 800.000 somalische Flüchtlinge auf. Im Gegensatz dazu sind jedoch lediglich 126.000 somalische MigrantInnen bei der UNHCR registriert.
Tabelle 4: Verhältnis Flüchtlinge zur Gesamtbevölkerung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aufnahmeland</th>
<th>Verhältnis Flüchtlinge zur Gesamtbevölkerung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Jordanien</td>
<td>1:9</td>
</tr>
<tr>
<td>Libanon</td>
<td>1:12</td>
</tr>
<tr>
<td>Jemen</td>
<td>1:21 (Regierung)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>1:180 (UNHCR)</td>
</tr>
<tr>
<td>Tschad</td>
<td>1:37</td>
</tr>
<tr>
<td>Pakistan</td>
<td>1:90</td>
</tr>
<tr>
<td>Serbien</td>
<td>1:97</td>
</tr>
<tr>
<td>Zypern</td>
<td>1:100</td>
</tr>
<tr>
<td>Venezuela</td>
<td>1:109</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Hinzu kommt, dass die Flüchtlingsbevölkerung in Jemen keinesfalls homogen auf das Land aufgeteilt ist. UNHCR unterhält ein Flüchtlingscamp in Kharaz, in dem über 9.000 Menschen dauerhaft leben, die meisten sind Jugendliche unter 18 und Frauen. Die meisten anderen somalischen Flüchtlinge ziehen in urbane Gegenden rund um die Städte Taizz, Aden und Sana’a weiter.


---

73 Quellen: eigene Darstellung, Daten stammen von: United States Committee for Refugees 2008; Al-Wad'ee 2008,1
74 Wie bereits beschrieben, ist das Tragen einer Waffe in Jemen weit verbreitet und stellt nicht notwendigerweise eine aggressive Bedrohung dar.
district are hostile because they want to force the Yemeni government to grant certain favors.“ (Al-Ariqi 2008, 1)

Dies zeigt, dass bereits erste Sicherheitsrisiken im Zusammenhang mit Flüchtlingen entstanden sind. Hier zeigt sich UNHCR sehr bemüht und versucht deeskalierend zu wirken, indem auch Dienstleistungen für die ansässige jemenitische Bevölkerung erbracht werden, insbesondere Gesundheitsversorgung und Bildungsmaßnahmen (Vgl. UNHCR 2007, 318f.).

Salehyan und Gleditsch schreiben gerade den Flüchtlingen aus Nachbarstaaten eine besondere Rolle zu: „we do not expect the risk of civil war in the United States to be affected by the influx of refugees from Somalia, but Somali refugees could increase the risk of civil conflict in Ethiopia.“ (Salehyan/Gleditsch 2006, 350)

Hier beziehen sie sich besonders auf den Faktor der Sippe oder des Clans. Obwohl auch Jemen in Stämme aufgeteilt ist, ist das Risiko, dass sich somalische Einwanderer mit speziellen Stämmen aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten verbünden, weitaus geringer als beispielsweise in Äthiopien. Im Staatsgebiet von Äthiopien leben viele Somalis (Region Ogaden). Hier ist es naheliegend, dass somalische MigrantInnen sich mit den Somalis, die in der äthiopischen Ogadenregion leben, in ihrem Kampf um Unabhängigkeit von Äthiopien solidarisieren. Dies ist in Jemen zwar nicht der Fall, dennoch stellt die ethnische Veränderung durch somalische Einwanderer eine potentielle Gefahr für die jemenitische Stammesordnung dar.

### 6.6.3. Exkurs: Auswirkungen auf den jemenitischen „Heiratsmarkt“


6.6.4. Ökonomische Situation:


Ein wesentlicher Faktor sind in diesem Zusammenhang die Auswirkungen der herrschenden wirtschaftlichen Krise. Die jemenitische Regierung gibt diesbezüglich kaum Informationen und Daten nach außen. Ahmed Ismail Al-Bawab, Universitätsprofessor und für die staatsnahe

Yemen Bank for Reconstruction and Development tätig, meint in einem Interview gar, dass die derzeitige „Weltkrise“ Jemen auf keinen Fall betrifft. In weiterer Folge liefert er aber keinerlei stichhaltige Beweise für diese Hypothese und widerspricht sich selbst, indem er später davon spricht, dass der sinkende Ölpreis Jemen stark beeinträchtigt (Vgl. Al- Omari 2009, 1).

Die Regierung unter Saleh ist sehr darauf erpicht, dass möglichst wenig negative wirtschaftliche Daten an die Öffentlichkeit gelangen. Dies kann damit im Zusammenhang stehen, dass dem Staatshaushalt in Jemen auch eine gesamtgesellschaftliche, stabilisierende Funktion zukommt. Über die Vermittlung von Dienstleistungen und Ressourcen (insbesondere durch Infrastrukturprojekte, Pensionszahlungen etc.) werden Teile der Bevölkerung bei Laune gehalten, sodass sie sich ruhig verhalten. Sollte das Budget nun als Folge der Krise beträchtlich sinken, könnte dies das jemenitische System in Bedrängnis bringen.

In einer aufgeheizten Stimmung könnte sich die Haltung der JemenitInnen zu den Somalis schnell ändern und neue Konflikte, dann insbesondere ökonomischer Natur, wären vorprogrammiert. Da jedoch kaum wirtschaftliche Daten veröffentlicht werden, können diese auch nicht von oppositionellen Kräfte der amtierenden Regierung verwendet werden.

**Abbildung 13: Folgen einer wirtschaftlichen Verschlechterung**

- billige Arbeitskräftereservoir für jemenitische Haushalte/Wirtschaft
- Kampf um vorhandene Arbeit
- verändert sich in der Republik Jemen negativ
- weniger Budget für Klientelismus - Verteilung an Bevölkerung
- Gefahr eines Konflikts zwischen „Inländern“ und MirgantInnen steigt. Flächenbrand möglich – Kosten nicht abschätzbar.
Die Kosten, die durch ein Aufkommen eines Arbeitskonflikts entstehen könnten, sind nicht abschätzbar. Die Gefahr einer Entwicklung zum Flächenbrand sind hoch, dies könnte die Stabilität des gesamten Landes gefährden. Die Handlungsmöglichkeiten der jemenitischen Regierung sind sehr begrenzt, was darauf schließen lässt, dass die Interdependenz-Verwundbarkeit beträchtlich ist. Dies lässt den Schluss zu, dass der Arbeitsmarkt einen wesentlichen Faktor im Zusammenhang mit der anhaltenden Migration aus Somalia darstellt.

6.6.5. Import von gewaltbereiten Kämpfern und gewalttätigen Ideologien


Das Phänomen des Imports von gewaltbereiten Kämpfern und Ideologien ist in Jemen derzeit (noch) nicht sichtbar. Es gibt keine Meldungen, dass somalische Flüchtlinge in den Stammeskonflikten oder in Aktivitäten gegen die Regierung involviert wären. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich die Lage nicht sehr schnell verändern könnte, dann sind weitreichenden Folgen zu erwarten.


6.7. Piraterie und Menschenschmuggel – ein doppeltes Geschäft?


Der Verdacht liegt nahe und würde für die Piraten ein doppeltes Geschäft bedeuten. Auf der Hinfahrt von Somalia nach Jemen werden Flüchtlinge transportiert, dadurch werden die Schiffe nicht als Piratenschiffe identifiziert und von den internationalen Einsatzkräften ignoriert. Auf der Rückfahrt wird es kurzerhand zum Piratenschiff umfunktioniert und es wird ein Schiff überfallen.


6.8. Handlungsoptionen der Republik Jemen


Daher möchte ich mich hier auf einige wesentliche Ausführungen theoretischer Natur beschränken.

6.8.1. Beibehaltung der bisherigen Einwanderungspolitik


Ich glaube daher, dass die Beibehaltung der derzeitigen Politik für die Republik Jemen einen schwerwiegenden Fehler darstellt, der in der Zukunft kaum mehr wieder gut gemacht werden kann. Die Frage ist in einem weiteren Schritt aber, welche anderen Praktiken der Regierung überhaupt offen stehen? Hier wird sichtbar, dass kaum alternative Politiken verfügbar sind.
Dies lässt den Schluss zu, dass die Interdependenz-Verwundbarkeit „vulnerability-Dimension“ hier besonders stark ist.
Wie bereits im theoretischen Teil besprochen, ist der „hypothetische“ Extremfall jener, indem gar keine Gegenreaktionen zur Verfügung stehen oder aber die getroffenen Maßnahmen keinerlei Wirkung zeigen.

6.8.2. Verschärfung der Vorgehensweise


Dieser Bericht zeigt einmal mehr, dass die Politiken keineswegs abgestimmt sind. Auf der einen Seite wird offizielle die „prima facie“-Politik vertreten, auf der anderen Seite kursieren immer wieder Berichte von Verhaftungen von neuankommenden SomalierInnen. Diese Unkoordiniertheit und Unsicherheit birgt zahlreiche Risken in sich, denn die wachsende Zahl der SomalierInnen, die im Jemen leben, sind bisher noch nicht durch politische oder gewaltsame Aktivitäten aufgefallen. Wenn sich aber die Politiken weiter verschärfen oder aber weiterhin eine solche Informalität herrscht, dann wäre das Aufkeimen von Widerständen innerhalb der somalischen Diaspora für mich nicht weiter verwunderlich.


Ein noch größeres Risiko würde aber die Situation darstellen, dass man zwar offiziell eine härtere Vorgehensweise verkündet, diese aber nicht in die Realität umsetzen könnte. In diesem Fall würde die Führung in Sana’a ihre beschränkten Möglichkeiten unter Beweis stellen und den separatistischen Kräften weiteren Auftrieb verleihen.
6.8.3. Internationale Zusammenarbeit – Abrücken vom jemenitischen System


Die dadurch für den Patron entstehenden Kosten könnten aber im optimalen Fall durch gewisse Zuwendungen aus dem Ausland abgefedert werden. Hier müsste jedoch die internationale Gemeinschaft bereit sein, große Hilfsleistungen zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang meine ich sowohl Mittel zur Flüchtlingsbetreuung, Integration und Ausbildung als auch Hilfestellungen, um eine effektive Überwachung der Grenzen zu ermöglichen. Weiters müssen Mittel zur Verfügung stehen, um der lokalen Bevölkerung Perspektiven zu bieten, sodass sie sich nicht im Nachteil gegenüber der Flüchtlingsbevölkerung fühlt.


6.9. Abschließende Bemerkungen:

Betrachtet man die massive Migrationsbewegung nach Jemen, so wird schnell klar, dass sich hier rasch etwas ändern muss. Die Republik Jemen ist mit der derzeitigen Situation allein gelassen und völlig überfordert.

Die Regierung hat keine Notfallspläne und ist damit beschäftigt, die Lage auf der einen Seite zu beschwichtigen, auf der anderen Seite aber um internationale Unterstützung zu werben. Dies ist symptomatisch für das offizielle Jemen. Denn würden sie offen darstellen, dass sie mit der Flüchtlingssituation überfordert sind, so müssten sie um das noch spärlich vorhandene Gewaltmonopol fürchten.


Die von mir aufgezeigten Handlungsoptionen der Republik Jemen werden in näherer Zukunft wohl kaum ergriffen werden (können). Dies bedeutet, dass sich die Kosten weiter erhöhen werden, mehr Flüchtlinge werden an den Küsten Jemens ankommen, mehr werden sich im Jemen niederlassen, die Situation wird sich kaum verbessern. Die Gefahr, dass es zu Konflikten, sowohl innerhalb der Diaspora als auch zwischen JemenitInnen und SomalierInnen kommen wird, wird sich erhöhen.

Das System des Jemens, das ich als Hybridsystem beschrieben habe, besitzt wenige Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Die Interdependenz-Empfindlichkeiten sind dementsprechend hoch und ein aufkeimender Konflikt kann zu ungeahnten Folgen führen.
Eine internationale Kooperation könnte neue Chancen bringen, bisher bleiben die mahnenden Rufe des UNHCR, der Ärzte ohne Grenzen und anderer Hilfsorganisationen aber weitgehend ungehört und so bahnt sich ein weiteres Verschärfen der Katastrophe an. Denn die Situation in Somalia scheint immer mehr außer Kontrolle zu geraten, die internationale Gemeinschaft schaut überrascht zu und der Flüchtlingsstrom wird in Zukunft weiter zunehmen. Dies alles bedeutet steigende Gefahren für Jemen.

7. Conclusio:


- Die US Regierung gibt nun offen zu, die Übergangsregierung Somalias direkt mit Waffen und Geld auszustatten. Ian Kelly, Sprecher des US State Departments erklärte dazu: „At the request of that government, the State Department has helped to provide weapons and ammunition on an urgent basis.“ (Department of State 2009) Für alle Waffenlieferungen nach Somalia gilt nach wie vor das UN-Waffenembargo, welches seit 1992 durch die Resolution 733 des Sicherheitsrats besteht. Seit kurzer Zeit gibt es zwar die Möglichkeit, Waffenlieferungen für bestimmte Gruppen bei der UNO anzumelden, um dann eine Genehmigung für einzelne Lieferungen zu erhalten, ob dies in diesem Fall geschehen ist, darf bezweifelt werden. Kelly antwortet auf diese Frage ausweichend: „it’s my understanding that all this assistance is provided in accordance with the relevant UN Security Council resolutions.“ (Department of State 2009)
Die Rhetorik der US-Behörden verschärft sich zusehends und dabei gerät auch die Republik Jemen ins Visier. Der CIA-Direktor Leon Panetta erklärt in diesem Zusammenhang: „Our concern right now is that likely safe havens are areas in the Horn of Africa, like Somalia and Yemen, that are countries that because of their political status can be attractive to al Qaeda in order to operate there“. (CNN 2009, 1) Dies zeigt, dass die Situation in Somalia mit Jemen verknüpft wird und jede Veränderung im Konflikt in Somalia auch unmittelbare Auswirkungen auf den Jemen mit sich bringt.

Umso erstaunlicher ist es für mich, dass diese Themen bisher kaum wissenschaftlich bearbeitet wurden.


Obwohl angenommen werden kann, dass die Bereiche somalische Piraterie und Menschenschmuggel, wie bereits beschrieben, eng miteinander verknüpft sind, werden die Themen kaum gemeinsam behandelt. Während der Piraterie weltweit sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, wird die Flüchtlingskatastrophe kaum beachtet. Diese Asymmetrie in der öffentlichen Wahrnehmung ist derart frappierend, dass sich für mich im Laufe meiner Analyse die Frage gestellt hat, aus welchem Grund die Piraterie ein so wichtiges Thema geworden ist, die humanitäre Situation in Somalia und die Flüchtlingsströme nach Jemen und anderswo aber bestenfalls Randnotizen bleiben.

In den westlichen Medienberichten wird immer wieder darauf hingewiesen, dass durch die Piraterie die westliche Wirtschaft bedroht sei. Diese hat natürlich ein vitales Interesse daran, dass der Golf von Aden, sprich die kürzeste Verbindung zwischen Mittelmeer und Indischem Ozean und damit eine der weltweit wichtigsten Handelsrouten, sicher und passierbar bleibt. Vergleicht man aber die Kosten, die durch die Piraterie bisher insgesamt entstanden sind mit den Volumina der weltweiten Handelsströme oder den bisherigen Kosten der Anti-Piraterie-Einsätze, so wird man zum Schluss kommen, dass diese in keinem Verhältnis stehen. Ich
nehme an, dass neben der rein wirtschaftlichen Komponente noch andere weiter reichende Interessen stehen.


Die internationale Präsenz der ausländischen Kriegsschiffe vor der Küste Jemens wird von der jemenitischen Regierung für mich berechtigterweise durchaus kritisch betrachtet und auch als potentielle Bedrohung gesehen. Dies führt keineswegs dazu, dass sich die Lage im Land selbst stabilisiert, sondern zu einer weiteren Infragestellung des Machtanspruchs des Jemens von außen (Vgl. S. 64 ff.).

Jemen selbst hat der somalischen Piraterie bisher kaum etwas entgegenzusetzen, und so erhöht sich der Druck auf die Regierung. Ich habe innerhalb dieser Arbeit versucht, einige Handlungsoptionen und deren Kosten und Risiken zu analysieren, dabei hat sich gezeigt, dass nur eine Kombination von verschiedenen Ansätzen Erfolg verspricht. Weder die Ausgliederung der Sicherungsfunktionen hin zu privaten militärischen Unternehmen, der Ausbau von eigenen militärischen Kapazitäten noch die Bildung eines maritimen Sicherheitsregimes können die dringende, rasche und nachhaltige Eindämmung der Seeräuberei am Golf von Aden bewirken.

Es ist unbedingt erforderlich, dass die Regierung unter Saleh die Bedrohung realistisch betrachtet, mit allen verfügbaren Partnern kooperiert und eine möglichst schlagkräftige Antwort auf die Bedrohung findet. Hier müssen sowohl kurzfristig wirksame Optionen als auch nachhaltige Lösungen berücksichtigt werden. Die Entwicklung der letzten Jahre und insbesondere die jüngsten Ereignisse in Jemen zeigen, dass die Terrororganisation al-Qaeda Jemen verstärkt als Rückzugs- und auch Operationsgebiet verwendet. Sollte es sich bewähren, dass die bisher scheinbar unorganisiert agierenden Piraten gemeinsame Sache mit islamischen Terroristen machen, so könnte diese Zusammenarbeit Folgen ungeahnten Ausmaßes, sowohl für Jemen als auch die restliche Welt mit sich bringen. Das Machtvakuum in Somalia und die derzeitige Situation in Jemen sind ideale Voraussetzungen für eine derartige Entwicklung und dadurch könnte die maritime Bedrohung stark ansteigen.


direkt mit dem Konflikt in Somalia und den daraus resultierenden fehlenden Perspektiven für die Zivilbevölkerung zusammen.


Dabei darf jedoch nicht darauf vergessen werden, dass jemenitische Akteure, seien dies die jemenitische Regierung oder jemenitische Waffenschmuggler, durch ihre Unterstützung bzw. Waffenzuführungen auch heute bereits direkt im Konflikt involviert sind.

Jemenitische Repräsentanten beteiligten sich bereits in der Vergangenheit und auch heute immer wieder an Versuchen, die Lage in Somalia durch Vermittlungen zu stabilisieren, bisher jedoch mit bescheidenem Erfolg\(^79\).

---


Diese Ausführungen zeigen, dass die Interdependenzen zwischen Somalia und Jemen in vielen Bereichen sehr hoch sind. Dabei sind die Staaten nicht die alleinigen Akteure, sondern genauso Flüchtlinge, NGO’s, PMU’s, Reedereien, die Vereinten Nationen, Ölkonzerne und sogar einzelnen Individuen kommt eine entscheidende Rolle zu (beispielsweise dem einzelnen somalischen Freibeuter oder einzelnen Flüchtlingen). Dies zeigt, dass mit einer rein realistischen Sichtweise allein die Realität nicht erfasst werden kann. Der Realismus sieht als einzige wichtige Akteure der internationalen Politik die souveränen Staaten an, ich glaube aber, dass hier auch andere Akteure großen Einfluss haben.


Hier zeigt sich, dass in einer Welt, die durch Interdependenzen gekennzeichnet ist, einzelne Aspekte oft untereinander verwoben sind und so kaum vollständig voneinander getrennt analysiert werden können.


Jede Auswirkung, die von außen auf das jemenitische System hinzutritt, bringt das fragile System innerhalb Jemens, das aus dem Spannungsfeld zwischen Stammesordnung und Zentralstaat besteht, weiter aus dem Gleichgewicht. Die Lage in Jemen wird durch die Situation in Somalia sehr stark beeinflusst und das Land wird zusehends destabilisiert. Sowohl innerjemenitische Lösungen als auch Handlungsoptionen der „westlichen“ Mächte
sind gefragt, ansonsten befürchte ich ähnliches wie Gilles de Kerchove, Koordinator für Terrorismusbekämpfung der Europäischen Union, der meint: „It's a state that really needs to be assisted. It is confronted with many challenges and we have to avoid Yemen becoming another safe haven or another Afghanistan.“ (Lowe 2009, 1)
8. Literaturverzeichnis:

A


al-Jazeera (2008). Yemen struggles to fight piracy, abrufbar unter: http://www.youtube.com/watch?v=aH1n_Ev3Fm8; (Zugriff: 02.05.2009).


113


Beckman, Robert (2009). Somali Piracy – Is International Law Part of the Problem or Part of the Problem, Präsentation an der S. Rajaratnam School of International Studies, Singapur.


H


I


K


Mayring, Philipp (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse*, FORUM: QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG.


N

News Yemen (2008). We need to be cared like Somalis: Yemeni citizens, (Zugriff: 15.05.2009).


Office of Counterterrorism, U.S. Department of State (2002). Terrorist Attack in Yemen Has Serious Economic Impact - Yemeni shipping industry harmed by Oct. 6 attack, abrufbar unter: http://tinyurl.com/ms5r26; (Zugriff: 02.05.2009), Washington, DC.


Phoenix Intelligence Support Services (2009). Internationales Gipfeltreffen zur Piratenbekämpfung in Kairo, Ägypten, einberufen, abrufbar unter: http://www.presseportal.de/pm/75371/1397362/phoenix_intelligence_support_service_s_inc_anti_piracy_unit; (Zugriff: 06.05.2009).


S


Singapore Government. *FACTSHEET ON THE REGIONAL COOPERATION AGREEMENT ON COMBATING PIRACY AND ARMED ROBBERY AGAINST SHIPS IN ASIA (RECAAP)*, abrufbar unter: http://app.mot.gov.sg/data/ReCAAP%


**W**


**Y**

Abkürzungsverzeichnis:

AWZ – ausschließliche Wirtschaftszone
DVRJ – demokratische Volksrepublik Jemen
FAO – Food and Agriculture Organisation of the United Nations; Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
GOA – Gulf of Aden; Golf von Aden
IB – internationale Beziehungen
IMB – International Maritime Bureau
INGO – International Non-Governmental Organisation; internationale Nichtregierungsorganisation
INGO’s – Plural von INGO
IP – internationale Politik
ISPS – International Ship and Port Facility Security Code
ITLOS – International Tribunal for the Law of the Sea; Internationales Seegerichtshof
IUU – illegal, unreported and unregulated Fishery; illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei
Lit. – litera
LNG – liquefied natural Gas; verflüssigtes Erdgas
MSPA – Maritime Security Patrol Area; durch Kriegsschiffe gesicherter Korridor am Golf von Aden
NAVFOR – Naval Force; Seestreitkräfte
NGO – Non-Governmental Organisation; Nichtregierungsorganisation
NGO’s – Plural von NGO
NLF – nationale Befreiungsfront; im Südteil des Jemens tätige
OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development; Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PMU – Private militärische Unternehmen
ReCAAP – Regional Cooperation Agreement on Combating Piracy and Armed Robbery against Ships in Asia
Sm – Seemeilen
SOLAS – International Convention for the Safety of Life at Sea; Internationales Übereinkommen zum Schutz des menschlichen Lebens auf See
SRÜ – Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen
SUA – Convention for the Suppression of Unlawful Acts Against the Safety of Maritime Navigation
TEU – Twenty-foot Equivalent Unit; Standardcontainer
UIC – Union islamic courts; Union islamischer Gerichtshöfe
UN – United Nations; Vereinigte Nationen
UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees; Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
Abbildung 14: Schmugglerrouten / Flüchtlingsrouten

Quelle: UNHCR, abrufbar unter: http://www.alertnet.org/thefacts/satelliteimages/121248478672.htm; (Zugriff: 05.07.2009)
Abstract

Abstract

The modern Republic of Yemen, formed in 1990 by the unification of the southern and northern part, is a fascinating country in the very heart of a geopolitically sensitive region. Nevertheless, in the Western region knowledge about Yemen and its political system are very little. This work details Yemeni politics and society, by analyzing the tribe-state relations, the institutionalized informality and the phenomenon of Patrimonialism and describing the historical and social peculiarities. It becomes apparent that the Republic is faced with numerous problems such as scarcity of resources, separatism, dependence on oil exports and terrorism. The main part in this paper is devoted to an additional and often neglected dimension of challenges for the Yemeni government and its people. Only a few kilometers off the coast of Yemen, separated by the Gulf of Aden, is Somalia - a country which can be described as a prototype of a "failed state". The continuing chaotic, lawless and humanitarian conditions in Somalia have lead to a massive impact on neighboring countries, including especially Yemen. Within this paper, the trans-continental effects of the conflict in Somalia to the Republic of Yemen are identified and systematically analyzed. The paper is mainly focused on two very different issues of impacts on Yemen, which are caused by the situation in Somalia, namely, the massive influx of refugees from Somalia to Yemen, and the situation of piracy in the Gulf of Aden. The modern Somali piracy confronts not only Yemen, but also the international community with unsolved problems. In this paper possible solutions are proposed such as upgrading the military capabilities of Yemen, establishing a regime or a policy-change.
LEBENSLAUF:

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Zadra
Vorname: Daniel
Geburtstag: 24. Dezember 1984
Geburtsort: Bregenz
Staatsangehörigkeit: Österreich
Mail: daniel@zadra.biz

AUSBILDUNG

Seit 10.2007 Weiterführung des Studiums an der Universität Wien; Rechtswissenschaften (erster und zweiter Abschnitt abgeschlossen) und Politikwissenschaft
10.2006-09.2007 Studium an der Karlsuniversität Prag; Socrates/Erasmus Programm „Czech Legal System in European Context“
SS 2004- 2006 Studium an der Universität Wien; Rechtswissenschaften und Politikwissenschaft
2003 Matura am BORG Dornbirn Schoren mit Auszeichnung bestanden

BESONDERE WEITERBILDUNGEN UND KENNTNISSE

• Teilnahme an der Studienreise des akademischen Forums für Außenpolitik; Islamische Republik Iran (mit Hauptschwerpunkt auf die internationalen Organisationen), Juli 2008.
• Studienreise - Republik Jemen (Sana’a, Taizz, Hadramaut und Küstenregion), Februar 2007.
• Abschluss des Studienprogramms „Czech Legal System in European Context“, Prag
<table>
<thead>
<tr>
<th>BERUFLICHE TÄTIGKEITEN</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Sommer 2008</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Praktikum bei BVMKW (Betreibervereinigung Motorkraftwerke), Energieversorgungsunternehmen in Ludwigsburg - Bundesrepublik Deutschland</td>
</tr>
<tr>
<td>1.4.2007-30.6.2007</td>
</tr>
<tr>
<td>Praktikum bei der österreichischen Außenhandelsstelle in Prag - Tschechische Republik</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Sommer 2006</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtshörerschaft - Bezirksgericht Dornbirn</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>2005</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Verschiedene Tätigkeiten für Fessel GfK, Institut für Marktforschung - Wien</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>2003 / 2004</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Zivildienst; Verein „DOWAS“ der Ort für Wohnungs- und Arbeitssuchende - Bregenz</td>
</tr>
</tbody>
</table>